

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohonorarpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst  
und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf.  
Zum die Post bezogen werden kann. Nr. 275, unter Kreuzband für Deutschland und  
Österreich-Ungarn Nr. 5. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Zeitungsbüro 10. Tel. 25281.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Zeitungsbüro 10. Tel. 25201.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gezeichneten Preise mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger  
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinssanzeigen 25 Pf. Inserate müssen  
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 261.

Dresden, Mittwoch den 10. November 1915.

26. Jahrg.

## Ein vergeblicher russischer Durchbruchsversuch bei Czortochsl.-215 serbische Geschütze erbeutet. - Die Friedensfrage im Oberhause.

### Eine Friedensandeutung.

#### Aus dem englischen Oberhause.

London, 10. November. Die Debatte über die Konsulat wurde am 8. November fortgesetzt. Lord Rosebery sagte: Wenn man nun, daß das Publikum den Ernst der Lage verkenne, so ist die Sache klar, daß die legitimen Nachrichtenquellen verschwiegen sind. Das liegt daran, daß wir durch die Erörterung dieser Dinge den Feind entzweit. Über der Feind weiß über unsere Angelegenheiten ziemlich besser Bescheid, als wir selbst. Was ihn ermutigt, ist seine Unfähigkeit und Verschwendung. Redner kritisierte die Kriegsführung an den Beispiele des Unterganges des Schiffs der Admiral Graf Spee und den Unternehmungen in der Karibik und an den Dardanellen, und fragt: Wer kann für die Kapitulation erwartet, die solche Fehler begibt, und dann zu Vorsprung zugreift, so daß wir eine Wiederaufstellung der Fehler zu verhindern können. Wir stehen vor ernsten Schwierigkeiten auf dem Balkan.

Redner fragt, ob für die Truppen in Mesopotamien, Ost- und Westgriechenland entsprechende Maßnahmen getroffen worden waren, und schloß: Die Lage ist in der ganzen Geschichte ohne Beispiel. Jede große Nation glaubt, daß ihr der Krieg aufgezwungen sei. Alle glauben, daß sie im Recht sind, und nun durchhalten müssen, um zu siegen. Die Verluste an Menschen, die bereits auf 2 Millionen Tote und Verwundete beziffert werden, und viele zweieinhalb Millionen Kriegsgefangenen werden die gesamte Situation verändern. Wenn der Krieg endlos fortgeht, so werden Resolutionen und Anerkennungen folgen. Große Teile des Kontinents werden eine Allianz sein mit einer Verbündeten von Griechen, Kroaten und Albanern. Die Menschen müssen selbst konstruiert werden, die nicht jede ehrenvolle Gelegenheit ergreifen würden, um einen Aufzweckungskrieg zu verhindern, der das erschrecklichste Unheil wäre, das die Menschen treffen könnte.

Lord Milner kritisiert die Konsulat, namentlich die Verhandlung der deutschen Konsulberichte. Die Konsulat könne doch nicht verhindern, daß diese Berichte neutralen Ländern erreichen. Die Konsulat habe die deutsche Weltburg unterstellt, daß die Bemannung eines deutschen Unterseebootes von britischen Matrosen ermordet worden sei. Diese Unterredung wurde vielfach als ein Erfolgsfall angesehen. Dazu kommt die beständige Fortführung des Kriegs durch osttimisch gerechtfertigte Kriegsberichte, wie über die Schlacht bei Neuapelle, am 25. September. Milner kritisiert dann die Balkanschlacht und sagt: Ich weiß nicht, warum die griechische Armee uns überwältigte. Sie überwältigte uns nicht nur, sondern sie war und willig zu Weben, und wir verharren in dieser Lage, bis diese Überwältigung uns, um uns zu helfen, einen Entschluß zu fassen. Das mag auch die letzte Versicherung Aquiths sehr genau sein. Er sagt: Wir können nicht zulassen, daß Serbien eine Beute der Zentralmächte und Bulgariens werde. Aber heute ist es Ihre Zeit. Wenn die Unabhängigkeit Serbiens in einigen Wochen der Abgangsstufe angehobt, dann wird Aquith vielleicht gar nicht in Sorge sein, was die Auslegung seiner Worte betrifft. Vielleicht wird es kaum dann erfahren, wieviel oder wie wenig seine Worte bedeuteten. Milner schloß: Was mich über das Kabinett beeindruckt, ist, daß die Elemente der Kraft auszuholen. Es verlor Carlson; es verlor mindestens zeitweise Aitchener. Ich wage, vorauszusehen, daß Aitchener Abwesenheit sich sehr bedenklich hinziehen wird.

Lord Courtney sagte: Die Lage an der Westfront ist die, die wir nicht präsentieren haben und nicht befürchtet sind. Die Lage an den Balkanen ist die eines unmöglichsten Abenteuers. Auch die Lage an der östlichen Seite dieser Tatsache auf, da längere Zeit keine Veränderung stattfindet und anscheinend selbst die Möglichkeit einer Veränderung der Lage nicht angenommen wird. Wie bestimmt die Macht, wannen über die deutsche Flotte nicht zu einer Entscheidung gelangen. Redner fuhr fort: Die alte, von vielen Generälen aufgestellte Hypothese ist fast zerstört. Der Krieg hat das Ziel der Isolation herabgesetzt, große soziale Raffinerien verschwunden und die Paralysen der persönlichen Freiheit weggerissen. Es ist daher nicht überwältigend, daß man zu fragen beginnt, ob ein Auswegen aus dieser Lage möglich sei. Wenn die einzige Alternative die wäre, daß wir unter Friedensbedingungen Frieden mit den unfeindlichen Mächten schließen, so ist es in unseren Anstrengungen nicht nachvollziehbar. Wir sind frei mit oder untergehen. Ich glaube jedoch, daß es eine dritte Alternative gibt.

Die Regierung für nationale Unabhängigkeit ist zufrieden, wenn sie auch mit der Möglichkeit internationaler Freundschaft verbündet werden, wenn die Abstimmungen bestehen bleiben soll. Der Krieg ist, daß genau dasselbe, was wir sagen und tun, in Deutschland mit derselben ehrlichen Überzeugung geführt wird. Dies führt ebenfalls zu dem Schluß, daß es keinen Ausweg aus der Katastrophe geben muss.

Zur Verteilung der Machtung nicht auf, legt den Zustrom zu. Ich will nicht selbst die Bedingungen der Versöhnung aufzuzeigen, ich will aber einige Punkte erläutern, die für die

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier,

10. November 1915. (Eing. 2.15 Uhr.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Keine besonderen Ereignisse.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:**

Westlich von Niš wurde ein russischer Vorstoß gegen Serbien zum Stehen gebracht. Westlich von Jajce Stadt wurden stärker, zum Angriff vorgehenden feindliche Kräfte zurückgeschlagen; ein Offizier, 117 Männer sind in unserer Hand geblieben. Vor Dubrovnik beschönigen sich die Russen weiter auf lebhafte Tätigkeit ihrer Artillerie.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:**

Richts Neues.

**Heeresgruppe des Generals von Einringen:**

Ein russischer Durchbruchsversuch bei und nördlich von Budka (westlich von Czortochsl.) kam vor österreichischen, kroatischen und österreichischen Regimenten zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten.

Die Beute von Krusevac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Die Armee des Generals Bojadjeff meldet: 3660 Gefangene; als Beute von Niš 100, von Leskovac 12 Geschütze.

**Österl. Heeresleitung:**

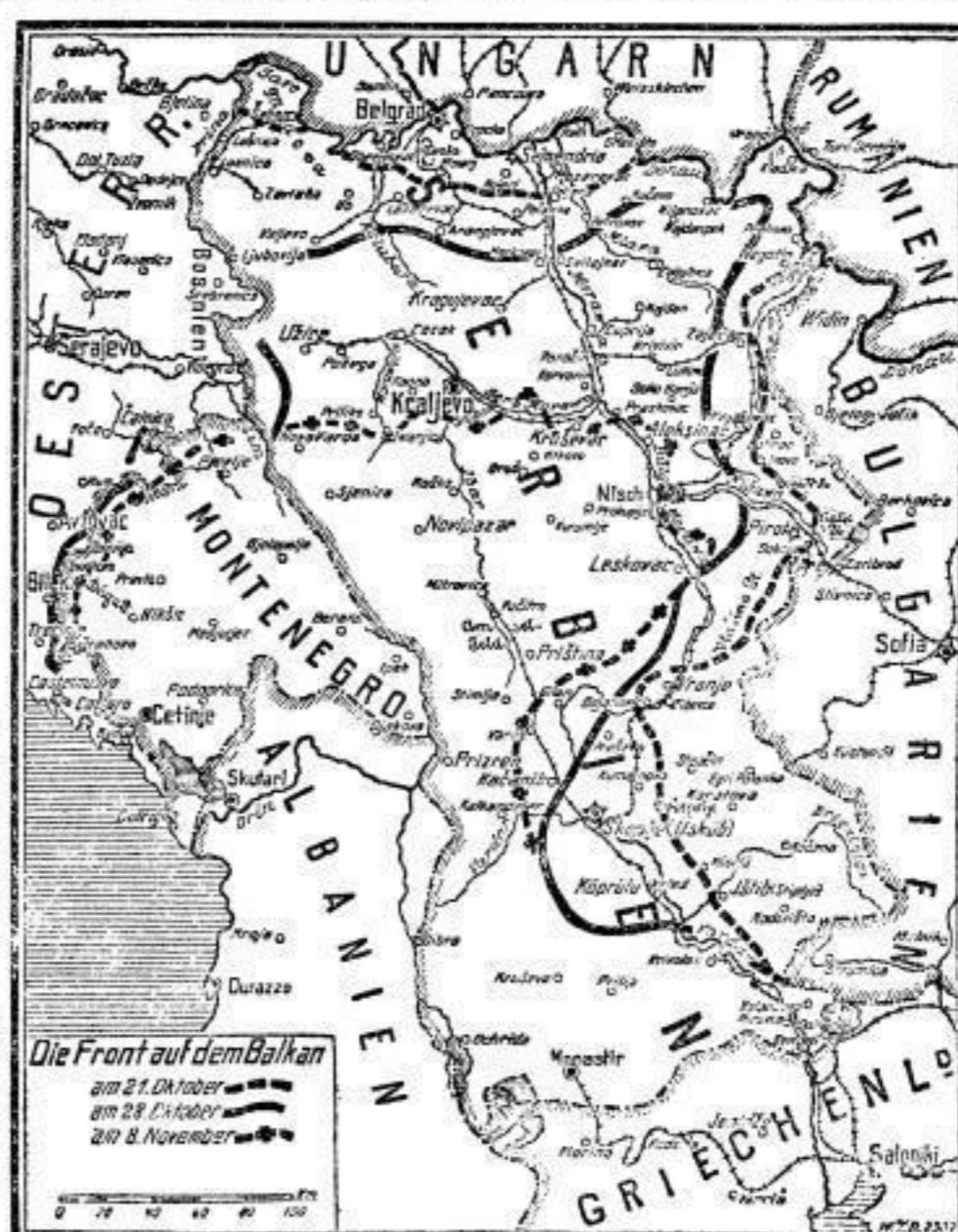
Möglichkeit eines künftigen Ausgleiches wesentlich wären. Eine unentbehrliche Grundlage des Ausgleichs ist die Besetzung Bulgariens und Nordostreichs; sonst müssen wir weiterkämpfen. In Deutschland ist zu hoffen, daß England eine Kriegsentlastigung für Friedensverhandlungen.

## Französisch-englische Niederlage in Südmazedonien?

In Südmazedonien suchen die englischen und französischen Landstreitkräfte auf der Front von Strumica bis zur Nähe der serbischen Armee zu Hilfe zu kommen, um ihr den Durchbruch durch die bulgarische Sperrfeste zu ermöglichen. Nach einer Melbung des Reuterbüros wollen die Alliierten auch Erfolge errungen haben:

+ London, 9. November. Das Reuterbüro meldet aus Saloniki: Der französische Generalstab teilt vom 7. November folgendes über die Operationen mit, die sie über die Amasra-Dardanellen-Zee, wo die Engländer vorstehen, erzielen. Die Räume wurden nordöstlich Strumica fortgesetzt. Die östliche Seite, Pleistis und Dorofuda sind in den Händen der Franzosen. Diese liegen ihrer Aktion in nördlicher Richtung fort und werden dabei auf dem rechten Flügel durch die Engländer unterstützt, die ihre Bewegungen in Übereinstimmung mit den Operationen der Franzosen bringen. Die Franzosen üblichen einen heftigen Angriff der Bulgaren bei dem Dorf Pavliš auf dem linken Balkanflügel, in der Gegend von Arivolac ab. Ihre Linie erstreckt sich jetzt längs des Balkan bis Gradiste. In westlicher Richtung gewannen sie Raum bis zur Ginoja, einem rechtsseitigen Nebenfluss des Balkan. Die Ginoja bildete ein eindrückliches Hindernis. Die Franzosen überbrückten sie bei dem Dorf Samendol. Samendol und Debrija wurden besiegt.

Diese Melbung stammt vom 7. November. Nach neueren Berichten, die in Wien eingetroffen sind, haben die Gegner im Verlauf der Kämpfe in der Balkanachse eine schwere Niederlage davongetragen. Man wird weitere Berichte abwarten müssen, ehe ein Urteil möglich ist.



#### Bulgarien. Beute.

+ Sofia, 9. November. Bericht vom 7. November: Unsere Truppen, die die gesetzte feindliche Armee zu verfolgen fortsetzen, sind am 7. November auf der ganzen Front bis an die Morava gelangt und bereiten sich vor, auf ihr linkes Ufer überqueren. Gefestigt wurden die Städte Aleksinac, Blagoevgrad, Gliwice und in Mazedonien die Stadt Tetovo. Auf den anderen Seiten keine Änderungen. Unsere Truppen wurden in Niš von der Bevölkerung mit Blumen

begrüßt. Durcas und Gallipoli, Besitzer empfangen. Die Stadt war von abziehenden serbischen Soldaten geplündert worden. Als Beute wurden in Niš und Umgebung bis jetzt gesammelt: 42 Artilleriegeschütze, Tausende von Gewehren und vielen mit Munition, 700 Eisenbahnwagen, die Mehrzahl beladen mit Lebensmitteln, viele Automobile, viel Feuerstoffmaterial, u. a. 12 Desinfektionsmaschinen, 500 Pferdepannen, 300 neue Zügel. Tausende von Soldaten, Waffen und Uniformen.

**Pulverdepot** in der Stadt und Umgebung. Weiter liegen die Verbrennen bei ihrem Rückzug noch zahlreiche Gefäße, Waffen, Gewehre und Schreiber zurück, die noch nicht gezählt sind. Bis jetzt wurden bei über 5000 Gefangene geschnappt.

#### Die Wiederholung des Bierverbandes.

zu Konstantinopel, 9. November. Nach den neuesten Balkanischen Verträgen ist eine weitere Verteilung von Truppen der Verbündeten nicht erlaubt. Mit den 20.000 Mann, die nach den Verträgen zu den Verbündeten von Maritsa abgetreten sind, wird das gesamte Heer 100.000 Mann betragen. Die Serben halten diese Entwicklung als völlig unzureichend. Ein serbischer Diplomat erklärte dem Secretar des Balkanischen Staates Kubros, Serbien sei rechtskräftig verloren, wenn die Verbündeten nicht in spätestens 14 Tagen mit einer starken Heeresmacht in den Kampf eingetreten wären, immer mehr Albaner auf serbische Gebiete überreiten.

Die unparteiische Zeitung *Waldensia* in Salzburg meldet: Die Griechenlandsiedler, über die weiteren Absichten des Bierverbandes gegenüber Griechenland berichtet, erläutern, der Bierverband werde keinen neuen Schritt unternehmen, da er überzeugt sei, daß Griechenland neutral bleiben werde. Der russische und der russische Gesandte könnten nicht umhören, an die Erklärung sehr „besorgte“ Äußerungen über die Zukunft Griechenlands zu knüpfen.

#### Der erste Zeppelin in Sofia.

† Sofia, 9. November. (Bulg. Telegr.-Agentur.) Ein Zeppelin-Luftschiff, das mit dem Herzog von Wiedenbrück in Temeswar ausgingen war, ist in Sofia gelandet. Der König wohnte mit seinem Sohn der Landung auf dem Flugplatz bei. Das Erstfliegen des Zeppelin-Luftschiffes, das über der Stadt Schleissen beschrieb, rief großes Aufsehen hervor.

#### Zusammenkunft der Könige von Bulgarien, Rumänien und Griechenland.

Bukarest, 10. November. Die Blätter melden übereinstimmend aus sicherer Quelle, daß augenblicklich Vorbereitungen zu einer Zusammenkunft der Könige von Rumänien, Bulgarien und Griechenland getroffen werden. Die Zusammenkunft der drei Herrscher beweist eine freundliche Veranlagung zu gemeinsamer Bearbeitung der Balkanfragen und soll in Bukarest stattfinden.

Jérusalem, 10. November. Der Haager Korrespondent der Neuen Römerischen Zeitung erzählt aus diplomatischer Quelle, daß sowohl in Paris wie in London ernste Bürderungen über die Haltung Rumäniens und Griechenlands bestehen. Man glaubt, dass ihren Versicherungen der wohlwollenden Neutralität nicht und befürchtet, daß sie an die Seite der Mittelmächte treten könnten, falls Serbiens Zentralheer besiegt würde.

### Ein Aufruf an die Menschlichkeit.

#### Die Identität der Toten feststellen!

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes richtet diesen Antrag in Genf richtet folgenden „offenen Brief“ an die Monarchen, Staatsoberhäupter und Regierungen der kriegsführenden Staaten:

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes sieht seit Beginn unter dem schmerzlichen Eindruck, daß eine bedeutende Anzahl Soldaten als vermisst gemeldet werden, bei denen es nicht möglich war, ihre Identität festzustellen. Als Gründer der Internationalen Agentur für Kriegsgefangene ist es täglich Zeuge der in qualvoller Ungeheuerlichkeit über das Land ihrer Angehörigen sich ängstigenden Familien und gestattet sich die innige Bitte, ob möglichst den verschiedenen Truppenkommandanten bestimmte Anweisungen gegeben werden, um in Bezug auf diese unnötige Verstärkung der Leidenschaft des Krieges eine Milderung herbeizuführen. Es sollte in jedem Falle, wo es der Kampf gestattet, ein Waffenstillstand von einigen Stunden gewährt werden, um die Sanitätsmannschaften die Verwundeten bergen und, nachdem die Identität der Opfer des Krieges festgestellt ist, die Bestattung derselben vornehmen zu lassen. Die Eltern der Verwundeten und Toten, die unvergänglich aufgestellt und den Kriegsministerien sowie dem Internationalen Komitee mitgeteilt werden würden es ermöglichen, die Familien prompt auf dem Kontinent zu halten. Das elementare Gefühl der Menschlichkeit wie der gebrecherliche Appell des Willenks verlangen alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Familien über das Vor derjenigen aufzuholen, die auf dem Schlachtfeld im hohen Dienste des Vaterlandes gefallen sind.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes richtet diesen Aufruf an die Monarchen und Regierungen der kriegsführenden Staaten mit zuversichtlichem Vertrauen und ist überzeugt, daß den Männern aller Arten daran gelegen ist, die aus dem mörderischen Kampf hervorgehenden Leiden nicht ohne zwingende Notwendigkeit zu verstärken. Es mehr sich der Krieg in die Länge zieht und auf Freiheit, desto weniger wird es, die unberuhbaren seelischen Leiden zu vermindern.“

### England und Amerika.

Die englische Presse scheint von dem festen Ton der amerikanischen Note sehr unangenehm überrascht zu sein. Westminster Gazette sagt: Die amerikanische Note eignet sich besser für eine Erörterung sozialen Sozialstaates als für eine solche in Zeitungen. Aber wir müssen doch die amerikanische Regierung fragen, was sie uns sonst gestatten will, wenn sie uns verbietet, Menschen anzufündigen, die verdächtigen Schiffe anzuholen, und Ausnahmenregeln anzuwenden gegen einen Feind, wodurch Völkerrecht und Menschlichkeit ungeliebt kommt. Die Times sagt: Die amerikanischen Sachen und Diplomaten werden einzufinden, daß diese Note nicht die besten Traditionen der Republik wert ist. Die Note ist sehr „arrogant“ und enthält „Ausdrücke“, die man sonst nicht zwischen Regierungen großer Nationen gebraucht. Morning Post gibt der englischen Regierung die Schuld, daß es so weit kam, und sagt: Amerika muß wissen, daß seine Seemacht die Bewirtschaftung der Meere während der Kriegszeit aufgeben kann. Ganz gleich, was die englische Regierung tun mög., das englische Volk hat nicht die geringste Absicht, die Rechte Englands zur See aufzugeben. Man kann von seinem Volke Selbstmord erwarten.

Aus New York melden die Times zur amerikanischen Note, es sei von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß die Vereinigten Staaten während der ersten acht Monate des Jahres 1914 Waren im Gesamtwert von 31.200.000 Pfund sterreichisch nach Deutschland ausgeführt haben, während in den Vergleichsmonaten dieses Jahres von den Vereinigten Staaten nur für 2.320.000 Pfund, also um 28.880.000 Pfund weniger nach Deutschland eingeführt wurde. Im selben

Zeitraum habe aber die Ausfuhr nach Norwegen, Schweden und den Niederlanden, welche die Zugangsporten für Deutschland bilden, um 24.960.000 Pfund zugenommen. Nach der Statistik, die durch die Abteilung für auswärtigen Handel von der National City Bank veröffentlicht wurde, war in der mit dem 23. Oktober endigenden Woche eine außerordentliche Zunahme in den Verschiffungen aus den Vereinigten Staaten nach skandinavischen Häfen zu konstatieren.

#### Englands ablehnende Antwort an Amerika.

Hanau, 10. November. Eine halbwärtige Meldung aus London besagt, daß England die letzte Note Wilsons gegen die englische Blockadepolitik ablehnen und nichts an seinem bisherigen Standpunkt ändern werde.

#### Vergeltung für die Mörder vom Varalong.

Zu den gestern nach amerikanischen Blättern veröffentlichten ehrlichen Aussagen amerikanischer Bürger über die Tötung deutscher Mannschaften eines U-Untersuchers durch die Besatzung eines englischen Kriegsschiffes schreibt die Nordost-Amerikanische Zeitung: „Der von dem Kaiserlichen Botschafter in Washington eingesetzte Bericht sieht, wie wir hören, noch aus. Sobald dieser Bericht und das ihm zugrunde liegende ehrliche Material eingegangen sein wird, werden, wie bereits früher mitgeteilt, die danach erforderlichen Schritte unternommen werden.“

### Der Krieg zur See.

#### Ein englisches Geschwader an der norwegischen Küste.

Frederikshavn, 9. November. Der Postkämpfer Skagen lief gestern in Frederikshavn von Kristiansand mit zweitürmiger Verfolgung ein. Das Schiff muhte zwischen Hirtshals und der norwegischen Küste stilllegen, während ein englisches Geschwader von 5 Schlachtkreuzern und 5 Torpedobooten verschiedene mit Holz beladenen Schiffe anhielt, die jedoch sämtlich die Erlaubnis zur Weiterfahrt erhalten.

London, 9. November. Meuter. Der britische Dampfer *Wressel* und der japanische Dampfer *Takamis Maru* (6100 Tonnen) sind verlegt, ihre Besatzungen gerettet worden. Ein weiterer britischer Dampfer soll ebenfalls verlegt und seine Besatzung gerettet werden.

#### Russische U-Boote in schwedischen Gewässern.

Kopenhagen, 9. November. Bei Sundsvall halten sich in letzter Zeit wiederholte russische U-Boote auf schwedischem Gewässer. Schwedische Patrouillenboote muhen erst jedermann die U-Boote aufzufordern, sich in die internationale Gewässer zu begeben. Der Fahrer der russischen U-Boote war in jedem Fall ein Engländer während die Besatzung aus Russen bestand.

#### Sanjica besetzt. — Kämpfe an der Stryja, am Ettr und an der Isonzofront.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht. Wien. Amtlich wird verlautbart den 9. Nov. 1915: Russischer Kriegsschauplatz:

Nördlich von Jaglowice an der unteren Stryja und westlich von Gjatowitsch am Ettr wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Mehrere feindliche Angriffe an der Isonzo-Front auf Zagora, in den Dolomiten, auf den Col di Lana und den Sief-Sattel wurden abgewiesen.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz:

An der montenegrinischen Grenze ist die Lage unverändert.

Von den in Serbien kämpfenden u. s. s. Truppen hat eine Gruppe Janjica besetzt, eine andere den Feind aus seinen an der Straße Janjica-Kraljevo angelegten Höhenstellungen geworfen.

Deutsche Kräfte vertreiben den Feind aus seinen Verhüllungen südlich von Kraljevo. Südlich von Trstenik stehen unsere Bataillone im Kampf. Die im Raum von Krusevac operierenden deutschen Divisionen dringen südwärts vor.

Die Bulgaren haben Reskovac in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: b. Höser, Feldmarschall-Leutnant.

Janjica liegt an der Morava, südlich von Golac und westlich von Krusevac, in der Nähe der früheren serbisch-mazedonischen Grenze.

### Landwirt, wehre dich!

Unter dieser Überschrift veröffentlicht das Mitglied des preußischen Herrenhauses Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Graf Koschtoth einen Artikel, in dem er zugestellt, daß im vorigen Jahre die Lage der Landwirte eine sehr gute gewesen sei. Sie hätten nur die Produktionskosten der Friedenszeit gehabt, es seien dann aber nach Ausbruch des Krieges für viele landwirtschaftliche Produkte sehr hohe Preise gezahlt worden. Auch die Höchstpreise seien für die Landwirte lösbar zu nennen. Es wurde Geld verdient. Gute ist die Feststellung des Höchstpreises für Kartoffeln in Höhe von 8,50 M. habe dem Reich Millionen gesetzt, die die Landwirtschaft verdient habe. Sie hätte allerdings die Gewinne nicht durch Preisstreiterei erworben, sondern sie seien ihr von der Regierung aufgezehrten worden.

In diesem Jahre ginge es allerdings dem Landwirt schlechter, weil seine Produktionskosten höher seien. Graf Koschtoth schreibt dann u. a.:

Der Landwirt ist heuer wirklich nicht auf Kosten geblieben und sitzt deswegen bei knappem und sehr teurem Petroleum in seinem Zimmer und rechnet und rechnet. Für mich ist die Definition für „Preistreiber“ „Burzulden“ von Waren, um später den Preis, weil Mangel eingetreten, in die Höhe zu treiben“. Das trifft beim Landwirt nicht zu. Er hat nichts zurückzuholen, die Preisfestsetzung beruht eben auf Angebot und Nachfrage.

Er hat nichts auf den Markt zu bringen, er braucht es für sich, seine Leute und sein Vieh.

Wo Preisstreiterei vorgekommen seien, seien sie ja und der Landwirt sollte sich wehren, damit seine Regenzen entstehen, die später doch geglaubt werden.

Aus den Ausführungen Graf Koschtoths geht hervor, daß man mit den Landwirten unter keinen Umständen Widerstand zu haben braucht, selbst wenn sie in diesem Jahr bis zum voraus dafür rechtlich entschädigt werden. Leider sind im voraus dafür rechtlich entschädigt worden. Leider kann daran kein Zweifel sein, daß die Landwirte im vorigen Jahre die Kartoffeln zurückgehalten haben, um die Erhöhung zu einer Erhöhung der Höchstpreise zu zwingen, was ihnen ja auch gelungen ist.

Heute scheint es so, als wenn der gleiche Versuch gemacht werden sollte. Wenn wie ist es sonst zu erklären, daß trotz der rechtlichen Kartoffelernte heute in den Städten Knäppchen in Kartoffeln herrscht. Vielleicht kann der Herr Graf Koschtoth oder die Deutsche Tageszeitung, die seine Ausführungen zum Inhalt abdruckt, darüber Aufklärung geben? Hoffentlich sorgen die Behörden durch energisches Zugreifen dafür, daß bald den Verbrauchern genügend Kartoffeln zur Verfügung stehen.

### Kampf mit gefährlichen Waffen.

Von Heinrich Schulz.

Von jeher war die Arbeitersbildung das Werk der deutschen Arbeiter, sich das nötige geistige Rüstzeug zu verschaffen. In früheren Zeiten trieb der nimmermüde Wissensdurst den einzelnen Arbeiter, sich durch alle Hindernisse hindurch zu gesellen, um so leichter ein sicherer wissenschaftlicher Erkenntnis zu suchen, ja oft genug bis an die Quellen des tieferen Erkennens vorzudringen. Mit der wachsenden organisatorischen Kraft der deutschen Arbeiter haben sie auch die Arbeitersbildung in zweitmäßige Bahnen geleitet, sie haben Einrichtungen geschaffen, durch die auch größere Wissen auf breiteren Wegen an Wissen und Denken herangeführt werden können. Besonders in dem letzten Jahrzehnt ist die Bildungsarbeit geleistet worden, in großen Städten, aber auch in einfachen und verstreuten Bergsiedlungen. Seit zahlenmäßig konzentriert sich die Tätigkeit der deutschen Bildungsausschüsse in dem letzten Jahre vor dem Kriege in ihrer Gesamtteilnahme, die eine Höhe von 927.418,22 M. erreichte, und in ihrer Gesamtausgabe mit 877.078,12 M. Das Kultusbudget der organisierten Arbeiter Deutschlands, groschenweise aufgebracht, stand also direkt vor der ersten Million. An insgesamt 867 wissenschaftlichen Kurien mit 212 Vertretern hatten sich in dem gleichen Jahre 60.450 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt. Die wissenschaftlichen Wanderausfahrten des Centralbildungsausschusses allein zählten in den Jahren von 1907 bis 1914 insgesamt 137.120 Teilnehmer.

Diese Zahlen sind, absolut genommen, gewiß erfreulich. Aber im Verhältnis zu der großen Zahl der in Betracht kommenden Arbeiter überhaupt sind sie verblüffend gering. Die bitteren Erfahrungen, die der Ausbruch des Krieges für die Arbeiter mit sich gebracht hat, haben zudem mit erneuter Deutlichkeit gezeigt, daß die sozialistische Erkenntnis bei der breiten Arbeiterschaft kaum hattbar gebrungen ist. Nach dem Kriege muß daher die sozialistische Aufklärung der Arbeiter mit ganz anderen Mitteln und viel größerer Endlichkeit als bisher in die Hand genommen werden.

Wenn das für die deutsche Arbeiterschaft gilt, so ist in noch weit höherem Maße für die Arbeiter der übrigen Länder. Aus vor dem Ausbruch des Krieges hat die erste internationale Bildungskonferenz stattgefunden, an der Vertreter aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland und der Schweiz teilnahmen. Am wenigst, fast gar nichts, war für die planmäßige sozialistische Aufklärung hier in England geschehen. Der englische Vertreter fiel von einem Erstaunen in das andere über die — während noch bescheidenen — Leistungen der deutschen Bildungsausschüsse und sonderte Ersterbildung in Frankreich. Aus der Schweiz aus Holland und vor allem aus Belgien konnte wenigstens über erhebliche Ansätze zu organisierter Bildungsarbeit berichtet werden. In Belgien war es besonders Genossen De Man gewesen, der lange Jahre in Deutschland Wissenschaft und Arbeitersbildung studiert hatte, der mit Energie und Unermüdblichkeit auf den steinigen Boden der fliegenden belgischen Volksbildung das deutsche Wissen der Arbeiterbildung angemessen zu vermittelnen strebte. Aber auch die holländischen und schwedischen Versuche waren zum Teil dem deutschen Beispiel nachgeahmt worden. Die österreichischen Genossen, die erheblich weiter sind als die der übrigen nichtdeutschen Länder, waren auf der Konferenz nicht vertreten.

Ob und in welcher Weise die Sozialdemokraten in den achtzehn deutschen Ländern auch während des Krieges fortsetzen werden, die Bildungsarbeit am Leben erhalten, entzieht sich der Nachprüfung. Daß die deutschen Arbeiter, wie ihre sozialistische Organisation, wie ihr politisches und gewerkschaftliches Leben auch ihre Bildungsbewegung vor dem Wirbel des Krieges zu schützen versuchen, ist eine erfreuliche Tatsache, die soeben erschienenen Jahresbericht des Centralbildungsausschusses zahlenmäßig erhöht. Jetzt ist das gerade vor Kriegsausbruch noch mehrjähriges zusammenfassend fertiggewordene organisierte Arbeiterschafts-Bildungsbüro im einzelnen an vielen Stellen wieder eingerichtet und gelebt worden. Aber die Grundlage, die Hauptstädte und alle notwendigen Überhälften haben die schweren Erhöhungen geprägt. Aber auch die holländischen und schwedischen Versuche waren zum Teil dem deutschen Beispiel nachgeahmt worden. Die österreichischen Genossen, die erheblich weiter sind als die der übrigen nichtdeutschen Länder, waren auf der Konferenz nicht vertreten.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

Die Sache ist, daß die sozialistische Erziehung in den achtzehn deutschen Ländern während des Krieges fortgesetzt werden kann.

zu gaben ganz eingestellt werden; dennoch konnten in 38 Orten noch 64 Kurz mit 673 Vorträgen vor 4913 Teilnehmern abgehalten werden. An wissenschaftlichen Vorträgen fanden 261 (gegen 280 im Vorjahr) in 113 (228) Orten statt, davon waren 244 (20) Lichtbildvorträge. Es ist aus den heideren Verhältnissen des Krieges zu erkennen, daß gerade die Lichtbildvorträge gegen das Vorjahr noch eine kleine Zunahme erfahren haben. Künstlerische Veranstaltungen haben 217 (gegen 170 im Vorjahr) in 112 (267) Orten stattgefunden, außerdem in 61 (170) Orten 219 (769) Volksvorstellungen und Theaterabende. Auch andere Veranstaltungen, wie Führungen durch Museen, Märchenabende, Ferienausflüsse für Kinder und Jugendschulveranstaltungen, sind, wenn auch in erheblich verminderter Zahl und verringertem Umfang, möglich geblieben.

Die Vermühlungen der Bildungsausschüsse sind gewiß bedeckt und sollten nicht überschaut werden. Es genug hat ebendann bei den Veranstaltungen der gute Wille ein Maß der Leistung ausgleichen müssen. Aber dennoch haben sie ihre einzige Bedeutung als ein leistungsvolles Medium dafür, daß die deutschen Arbeiter auch während des Krieges nicht vergessen, daß ihre eigentlichen Waffen geistiger Art sind. Das Wort der berühmtesten Krieger lautet: Wenn du den Frieden willst, so bereite den Krieg vor. Die deutschen Arbeiter führen gleichsam das Wort um. Damit sie für die kommenden Kämpfe in der späteren Zeit des Friedens gerüstet sind, lassen sie auch unter dem Donner der Geschüze und dem Krachen der Granaten ihre geistigen Kampfmittel nicht einsacken. Hoffentlich kommt der Friede bald, der den Burgfrieden wieder befreit und an seine Stelle den frischen, fröhlichen Kampf geht — vielleicht durch die Blut des Krieges geläutert von den Schlägen einer öden und dümmen Zeit —, jenen Kampf mit geschnittenen Waffen, in der wir uns jährend stützen wie einst Ulrich von Hohen mit dem Ruf auf den Lippen: Es ist eine Lust zu leben!

## Französische Politiker im Haag.

Die Londoner Morningpost meldet aus dem Haag, daß der stärkste französische Minister Gaillauz und noch andere wichtige Personen gegen Ende Oktober Haag besucht hätten, aber den Besuch herrliche Stillschweigen. Die Redaktion der französischen Zeitung bemerkte dazu, daß ihr dieser Deinrich Gaillauz schon seit längerer Zeit bekannt war. Die andere wichtige Person war Baron d'Estournelles de Constant.

## Deutsches Reich.

### Die nationalliberale Reichstagsfraktion gegen den Lebensmittelwucher.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat am 6. und 7. November in Eisenach eine Sitzung abgehalten. Nach Berichten der Abg. Böhme und Rosenthal wurde folgende Resolution zur Lebensmittelsteuerung angenommen:

Die nationalliberale Fraktion des Deutschen Reichstages schlägt in der Bekämpfung der Lebensmittelsteuerung die wichtigste zentrale innerpolitische Aufgabe. Sie verkennt nicht, daß durch die in allerletzt getroffenen Maßnahmen ein wirksamer Anfang zur Bekämpfung der schweren Notstände in der Lebensmittelversorgung gemacht wurde, erwartet jedoch den unverzüglichsten Ausbau dieser Verordnungen, namentlich in der Nahrung, da die durch die Zeitverhältnisse gebildete Sparansammlung mit Lebensmitteln von allen Stufen bedroht werde. Zu diesem Zweck hält sie die Einführung von Fleischkarten und einer auf derselben Grundlage beruhende Versetzung von Getreide und Butter in größeren Städten für unabdingbar erforderlich.

Die Fraktion bedauert aufs lebhafteste, daß die Widerstände innerhalb und außerhalb der Reichsleitung, die sich einer Regelung der Lebensmittelfrage entgegenstellen, erst dann überwunden werden können, als eine Notlage vieler Volksstrecke in Folge Unterlassung solcher Maßnahmen eingesetzt war. Im Zusammenhang mit der Regelung der Lebensmittelfrage muß auch erinnert werden, daß die Versorgung der unter dem Mangel an Lebensmitteln schwer leidenden Landwirte und kleinen Viehhaltenden als der Hauptziel der Reichsleitung, vor allem der Schweinezucht, mit Gütermitteln zu erträglichen Preisen schönlicht jederzeit wieder wird.

Zur Aufrechterhaltung der Produktion in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe muß eine planmäßige Organisation der Beurlaubung von Mannschaften in die Wege geleitet werden, um die Versorgung des Volkes und Heeres mit allen benötigten Bezeugungen sicherzustellen.

Die Fraktion verurteilt den Lebensmittelwucher in jeder Form und in allen Kreisen, in denen er sich etwa geltend gemacht hat. Sie fordert deshalb die drähte Handhabung der Bestimmungen gegen den Lebensmittelwucher, wobei sie auch für notwendig erachtet, daß ermöglicht wird, die Ausübung der Rechte des Volkes durch Juristische Notwendigkeit der Lebensmittel zur Erzielung höherer Preise mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrengerechtigkeit befreien.

Endlich hält die Fraktion die sofortige Einberufung der Vorlage einer Kriegsgewinnsteuer mit gestaffelten Steuersätzen, namentlich für den reinen Spekulationsgewinn, für dringend geboten.

Über den Verlauf der nationalliberalen Fraktionssitzung berichtet die Nationalliberalen Korrespondenz vom 9. November nach:

Es waren erschienen die Abg. Bassemann, Baettig, Bödewind, Blaustein, Böhme, Böttger, von Cassel, Göttling, Hess, Heymann, Hesse, Hoppe, Jäger, Jänsch, Klemm, Lüttich, Möllinger, Mörner-Lösch, Oehlrich, Ottmann, Pöhl, Ritter, Rosenthal, Schulteberg, Sowabeck, Stöver, Straß, Steiner, Tietz, Wiedermann, Ziemer. Die Verhandlungen erfreuten sich in erster Linie auf die Frage der Verförderung unserer Sache mit anderweitigen und preiswerten Lebensmitteln. Ein weiterer Standpunkt der Tagessitzung betraf die Verteilungspläne und die Kritik über die der Abg. Böttger verhängte Strafe. Nach Abschluß der Aussprache nahm der Abg. Bassemann das Wort zur umfassenden Darlegung der heutigen Tatsachen. Seine Ausführungen haben der festen Überzeugung des Abg. Böttger, daß er die deutschen Solden und die Erwartung ihrer Freiheit umsonst aufs Spiel setzt. Die anderen Abgeordneten folgten ihm, der Abg. Böttger verhängte Strafe und schleppt sie mit. Kein Toter, kein Verwundeter wird nach den Gefechten gefunden.

In der herzoglich-württembergischen Grenze stehen unseren Truppen an der regulären montenegrinischen Militär, das gründliche Uniform tragen, auch Reguläre in Landesträger gekleidet. Sie sind aus Herzoglich-württembergischen Streitkräften sowie der Nationalität darunter. Es liegen genug Beweise dafür vor, daß vor Beginn des Krieges Agenten der Entente einen Serbenaustand in der Herzegowina vorbereitet hatten. Die offizielle Erklärung des Herzogs und andere Maßnahmen haben die Pläne des Feindes vereitelt. Um den landeskundlichen Gegner abzuwehren zu können, hat man auf unserer Seite teilweise Schützenkorps eingerichtet, die aus mobilen Dorfsoldaten in Südballone ausgetragen werden. Sie kennen ihre montenegrinischen Dörfer und Wohnorte genau. Sie kennen ihre montenegrinischen Stammesverbündeten und wissen sie mit einem wahren Familiennetz und wissen den Krieg ganz auf deren Art zu führen.

### Tellweller Verzicht auf den Kriegsgewinn.

Das Kabinett wird gemeldet: Die Familie Krupp vor die Abg. Böhl wird gemeldet: Die Familie Krupp vor die Abg. Böhl, in diesem Kriegsjahr keinen höheren Gewinn als vor dem Krieg zu bezeichnen. Es werden deshalb, wie im vorherigen Jahre, 12 Prozent Dividende verteilt und die übrigen 23,7 Millionen Mark der Aktienförderung für die Allgemeinheit angeführt. Am Anschluß an die Nationalstiftung für die Überlebenden der im Kriege Ge-

bliebenen wird eine der Allgemeinheit dienende Kruppstiftung errichtet, die insbesondere zugunsten kinderreicher Familien gefasst oder schwer beschädigter Krieger dienen soll und mit einem Kapital von 20 Millionen Mark ausgestattet wird. Die restlichen 8,7 Millionen Mark werden zu Zwecken der allgemeinen Kriegsfürsorge, namentlich zur Förderung der deutschen Ostmarken verwendet.

Es ist begreiflich, daß die Firma Krupp, die schon in Friedenszeiten so hohe Gewinne macht, nicht auch noch das Bedürfnis hat, die besonders hohen Gewinneintrag der Kriegszeit einzustellen. Raum anzunehmen ist, daß sehr viele andere Unternehmen dem Beispiel der Firma Krupp freiwillig folgen werden. Um so notwendiger ist es, daß ihnen vom Staat durch die Kriegsgegensteuer ein möglichst großer Teil ihrer Erträge abgenommen wird.

### Die bündestaatliche Eisenbahnerkonferenz.

Aus München wird dem V. K. gemeldet: Am 4. und 5. November sind in Berlin die bündestaatliche Konferenz über die allgemeine Lösung der Eisenbahnerfrage statt unter besonderer Berücksichtigung des bayerischen Eisenbahnervertrages. Wie vom Verkehrsminister Herrn v. Seidlein entschieden wird, kommen endgültige Beschlüsse von den Vertretern der einzelnen Regierungen auf dieser Konferenz noch nicht pleite werden. Die Beschlüsse sind auch den seitigen Ministerien noch nicht unterbreitet worden, an deren endgültige Stellungnahme die Entscheidung der Frage gebunden ist. Gilt im weiteren Ausmaß werden die Bundesregierungen zu einer Einigung kommen. In Bayern wird erst nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Graf Herdtling von seiner Reise nach Belgien und Nordfrankreich, etwa am 15. November, eine endgültige Erklärung erfolgen, und Graf Herdtling wird sie dann in der nächsten Sommerpause, etwa Ende November, vorlegen. Es ist zu hoffen, daß nach dem Vernehmen des Ministerpräsidenten die Ausnahmevereinbarung gegen die Eisenbahner, die gewissen politischen Vereinigungen angeboten, in Bayern wie im übrigen Reich wegfallen wird.

### Keine Russen in den mährischen Seen.

Ministerialdirektor Körner hielt in Berlin unter zahlreicher Beteiligung von Bürgern und Militärdiensten einen Vortrag über den mährischen Aufbau Österreichs. Die schmerzlich verbreitete Nachricht, so legt er, daß zahlreiche Russen in die mährischen Seen getrieben worden seien, hat sich als Legende erwiesen. Es sei irrig, daß die Seen verschmutzt seien. Die von den Russen beschworenen Brunnen wurden gereinigt oder durch neue Anlagen ersetzt.

Ein Lehrer als Spion erschossen. Wie die Köln. Volkszeitung meldet, wurde in Mühlhausen i. Th. der frühere Lehrer Julius Adam am 3. November erschossen. Der Oberstabschreiber aus dem Armeedepotquartier gibt bekannt, daß Adam durch das Gericht der Kappensoldaten Mühlhausen zum Tode verurteilt wurde, weil er als bezahlter Spion Frankreich Dienste geleistet.

Die Bezeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsbaulehre erreichten bisher den Beitrag von 405 Millionen.

### In und um Montenegro.

Das Berliner Tageblatt erhält von seinem Spezialberichterstatter über die Kämpfe an der montenegrinischen Grenze einen Bericht, in dem es heißt: Die Montenegriner hatten den tragischen Untergang des serbischen Oberbefehls nicht ganz unglück gesehen. Von dem seit dem Balkankrieg hier ein zu Montenegro gehörigen Teil des ehemaligen Sandžaks Novibosna aus, und gestützt auf gewisse Stellungen im Grenzgebiet Montenegrins, die sie seit dem vorjährigen Jahre beobachtet hatten, gelassen Russische Soldaten in die Kämpfe bei Visegrad kräftig ein, um die dringende Bitte der Serben zu erfüllen. Über die phantastischen Hoffnungen, mit denen die Montenegriner den Weltkrieg begonnen hatten, waren längst bestrogen. Drei Unterkommande des vor Antwerp untergegangenen österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes "Genta" kamen neulich von Cattinaria nach Sarajevo entnommen. Sie brachten die Nachricht, daß in den Schwarzen Bergen große Unzufriedenheit herrschte und bereits eine starke Partei die ungeliebte Entwicklung mit der starken Nachkommenschaft sehr befürchtet. Die Beliebtheit der Dynastie scheint in Abnahme begriffen zu sein. Von den schönen Russen spielt nur der jüngste Peter, im Kriege eine Rolle. Er kommandiert jene montenegrinischen Truppen, die die äußerste Söldnerie Dalmatiens bei Budva befehlten. Mit diesem Brinzen traf der frühere österreichisch-militärische Attache in Montenegro, einst ein Beraternmann des Königs Nikola, vor einigen Wochen auf der von Antwerp nach Budva führenden Automobilstraße zu einer Versprechung über den Gefangenenaustausch und an anderer noch interessanter Fragen zusammen. Die Befreiung war vom Gehirn gewollt worden und verlief erfolglos. Ein Offizier, der damals mit dem Parlamentarier bis zu den montenegrinischen Poststellen ging, erzählte mir, was die montenegrinischen Offiziere in ihrer Sprache ihm gesagt haben: Es täte den Montenegrinern sehr, daß der Krieg mit Österreich habe kommen müssen. Das warherige Begeisterung und bis zum letzten Mann aber zurück, falls — die Italiener Dalmatien besiegen sollten.

Seitdem im vorjährigen Jahr die ehrgeizigen Offensivpläne König Nikolas in montenegrinischem Blut erstickt worden waren, hat es am Ende der Schwarzen Berge nur einen wenig lebensfähigen Guerillakrieg gegeben. Der große Vormarsch der verbündeten Heere gegen Serbien veranlaßte die Montenegriner wohl, an der Sandžakgrenze wieder aktiv zu werden, doch weiter schilden blieben sie höchst bei sich stehen. Daß die Montenegriner einige moderne Batterien, meist italienischen und französischen Ursprungs, und auch fremde Artillerie auf ihren Bergen haben hatten, wußten die Unseren, bevor die Offensive der ersten Novemberwoche und das erste dieser Gefechte, die italienische 12-Geschütz-Haubitze auf dem Bobija, erbeutet waren. Indessen sprachen die Kette recht sehr mit Munition.

Die Montenegriner selbst verstecken überwiegend nicht so viel von Artillerie, als von den andern Waffen, in deren Gebrauch sie Meister sind. Nicht die Kompanien der modernen Artillerie sind ihre Stärke, sondern der Einzelkampf im Kriegsgebiet, der richtiges Duell ist. Man hört sie auf ihren Sabien, dunklen Bergen einander etwas zurück, dann kommen sie in Gruppen von zwei oder drei Mann ins Tal geschlichen, springen auf ihren weichen Alpenbäumen von Stein zu Stein, liegen unlesbar in den von immergrünen Buchen verdeckten Wäldern und sind physisch alle auf einem Punkt vereint im Blüten oder der Blüte unseres Bossons. Beweis ihres Erfolgs ist, daß überwunden läuft! Der Montenegriner gibt keinen Parolen, auch Verbündeten nicht. Andererseits ist es fast unmöglich, montenegrinische Soldaten zu fangen. Nebenbei, wo der Krieger geht und steht, ist auch sein Weib, und wenn er nieberfällt, springt sie herbei und schleppt sie weg. Kein Toter, kein Verwundeter wird nach den Gefechten gefunden.

An der herzoglich-württembergischen Grenze stehen unseren Truppen an der regulären montenegrinischen Militär, das gründliche Uniform tragen, auch Reguläre in Landesträger gekleidet. Sie sind aus Herzoglich-württembergischen Streitkräften sowie der Nationalität darunter. Es liegen genug Beweise dafür vor, daß vor Beginn des Krieges Agenten der Entente einen Serbenaustand in der Herzegowina vorbereitet hatten. Die offizielle Erklärung des Herzogs und andere Maßnahmen haben die Pläne des Feindes vereitelt. Um den landeskundlichen Gegner abzuwehren zu können, hat man auf unserer Seite teilweise Schützenkorps eingerichtet, die aus mobilen Dorfsoldaten in Südballone ausgetragen werden. Sie kennen ihre montenegrinischen Dörfer und Wohnorte genau. Sie kennen ihre montenegrinischen Stammesverbündeten und wissen sie mit einem wahren Familiennetz und wissen den Krieg ganz auf deren Art zu führen.

## Sächsischer Landtag.

### II. Kammer.

2. öffentliche Prämienarbeitung. Mittwoch den 10. November, vor 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht als 1. Punkt die

Wahl des Präsidenten.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spieß (lond.) wird die Wahl durch

Burau vorgenommen und der bisherige Präsident

Dr. Vogel einstimmig wiedergewählt.

Darauf wird zur Wahl des 1. Vizepräsidenten geschritten. Abg. Seitzer (ndl.) schlägt vor, den bisherigen ersten Vizepräsidenten Abg. Opitz (sow.).

Abg. Opitz (sow.): Heute früh ist an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gelangt:

An die sozialdemokratische Fraktion der

Zweiten Kammer!

Es ist uns gestern nicht Gelegenheit gegeben worden, mit Ihnen über die heutige Präsidentenwahl ins Vernehmen zu treten. Wir teilen Ihnen daher hierdurch ergeben mit, daß wir mit Rücksicht auf vielfache Vorgänge schon im letzten außerordentlichen Landtag, bei denen nach unserer Auffassung der verabredete und so dringend nötige Burgtitel von Ihrer Fraktion nicht den Verhältnissen entsprechend gewahlt worden ist, noch mehr aber mit Rücksicht auf die von Ihnen für den gegenwärtigen Landtag angekündigten Anträge, von denen ein großer Teil durch die Erneuerung des unter den Verteilen am heftigsten befürchteten Burgtitels offenbar eine Kampfansage an die bürgerlichen Parteien bildet, und leider auftretende seien, bei der diesmaligen Präsidentenwahl einen Vertreter der sozialdemokratischen Partei um unsere Stimme zu geben.

Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Kammer.

Opitz.

Ich möchte mir gestatten, mit Bezug auf unsere Anträge zu bemerken, daß wir sie geholt haben aus dem Bewußtsein der Pflicht, die wir dem Volke gegenüber empfinden. Ich möchte dazu auch bemerken, daß wir uns unter sozialem Verhalten nicht von anderen Parteien verschieden lassen können (Sehr richtig bei den Soz.), daß wir lediglich noch handeln können, was wir als unsere Pflicht erachten; wir können es auch nicht mit Rücksicht darauf, ob man uns in das Präsidium wählt oder nicht. Wir erheben keinen Anspruch auf eine Stelle im Präsidium auf Grund unserer abhängigen Stärke hier in der Kammer. Um übrigens darf ich sagen, daß wir das Schreiben der konserватiven Fraktion einstimmig ein ungeteiltes Verständnis empfunden haben. Wie eben das Gefühl, daß es jetzt endlich herunter ist von dem Herzen der Konservativen, was sie schon so lange getragen haben. Wir sehen hier das Verständnis, daß den Konservativen, wie sie sich ausdrücken, ein Kampfansage an die bürgerlichen Parteien und am heftigsten die bürgerlichen Parteien offenbar eine Kampfansage an die bürgerlichen Parteien bildet, und leider auftretende sind, einen Burgtitel einzuverleben.

Abg. Dr. Böhme (lond.): Die Bedeutung, die der Vorsitzende dem Schreiben gegeben hat, erscheint mir nicht richtig. (Überbrückt bei den Soz.) Die Konservativen leben — das betone ich — heute wie auch sonst auf dem Boden des Burgfriedens. Der Sinn des Burgtitels kann aber nicht der sein, daß einer Partei zugemessen wird, ihre Grundrechte aufzugeben. (Nebenfalls Großherzogtum bei den Soz.) Der Burgtitel verpflichtet lediglich, es nach Möglichkeit zu verhindern, einen Meinungsbauabschluß über grundlegende Differenzen herzustellen, oder, wenn das nicht zu umgehen ist, ihm jedenfalls eine Form zu geben, die verhältnismäßig ist und jeder Schärfe entbehrt. Eine Form zu geben, die verhältnismäßig ist und jeder Schärfe entbehrt.

Abg. Dr. Böhme (lond.): Die Bedeutung, die der Vorsitzende dem Schreiben gegeben hat, erscheint mir nicht richtig. (Überbrückt bei den Soz.) Die Konservativen leben — das betone ich — heute wie auch sonst auf dem Boden des Burgfriedens. Der Sinn des Burgtitels kann aber nicht der sein, daß einer Partei zugemessen wird, ihre Grundrechte aufzugeben. (Nebenfalls Großherzogtum bei den Soz.) Der Burgtitel verpflichtet lediglich, es nach Möglichkeit zu verhindern, einen Meinungsbauabschluß über grundlegende Differenzen herzustellen, oder, wenn das nicht zu umgehen ist, ihm jedenfalls eine Form zu geben, die verhältnismäßig ist und jeder Schärfe entbehrt.

Es wird darauf gut Wahl geschritten. Abgegeben werden 80 Stimmen, von denen 60 auf den bisherigen ersten Vizepräsidenten Opitz laufen, der damit wieder gewählt ist. Außerdem werden 20 weiße (sozialdemokratische) Stimmen abgegeben.

Zum 2. Vizepräsidenten wird Abg. Gräbendorf (Soz.) mit 60 Stimmen wiedergewählt; 28 (konserватive) Stimmabstimmung ist unterschrieben.

Es folgte die Wahl des Sekretärs. Abg. Ritschl (ndl.) beantragt, diesmal abweichend von der Geschäftsordnung drei Sekretäre zu wählen, und zwar durch Burau. Weiter beantragt Adm. Dr. Schröder (ndl.), Kleinheimpel (ndl.) und Dr. Schatz (ndl.) zu wählen.

Abg. Opitz (sow.) widerspricht der Wahl durch Burau und beantragt, auf Stelle von Schatz den Abgeordneten Fleischner (Soz.) zu wählen.

Gewählt werden die Abg. Koch mit 60 Stimmen, Kleinheimpel mit 58 Stimmen und Dr. Schatz mit 57 Stimmen. Abg. Fleischner (Soz.) erhält 25 Stimmen.

Zum Stellvertreter des Sekretärs werden durch Burau gewählt die Abg. Fleischner (Soz.) und Hermann (ndl.).

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

# Fische statt Fleisch

muss man an den fleischlosen Tagen essen.

## Frische Seefische

Diegeleben wir nur in allerfeinster Qualität von allerersten Firmen in Eispackung

jeden Dienstag und Freitag

und empfehlen in dieser Woche

in bester und frischester Qualität:

Schellfisch und Kabeljau . . . Pfund 55 Pf.

Erneut empfehlen wir für die fleischlosen Tage:

## Holländische Heringe

1915er Fang, sehr preiswert

Stück nur 13, 15 und 17 Pf.

Fein marinierte Heringe, gut garniert . . . Stück 25 Pf.

Neue Bratheringe u. Bismarckheringe Stück 8 u. 15 Pf.

Rollheringe . . . . . Stück 12 Pf.

Hering in gewürztem Gallert . . . . Pfund 75 Pf.

## Oelsardinen

Spezial-Hausmarke

zarter, großer Fisch, feinstes Del

1/4 Dose 140 Pf., 1/2 Dose 200 Pf.

Billigere Oelsardinen in grosser Auswahl, Dose von 40 Pf. an.

Täglich frisch eintreffend:

## Feinste Kieler Bücklinge und Sproffen

zu sehr billigen Preisen.

Billigste Zukost zum Butterbrot! Billiger als Fleisch und Wurst!

## Delikater Kartoffelsalat

fortwährend frisch, Pf. 60 Pf.

Auf vorstehende billige Preise gewähren wir noch [A 6]

6 Prozent Rabatt in Marken.

## Soz. Verein. 6. Kreis

Potschappel, Niederpesterwitz, Döllzschen, Birkigt.

Sonntagnachmittag den 13. November, abends 9 Uhr, im Gasthof zum Sitz, Potschappel, Bildnissaal: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über Johann Gottlieb Fichte. Referent: Genoss Karl Weiß. 2. Bericht aus dem Vorstande. 3. Vereinsnachrichten. Die Genossinnen und Genossen werden erwartet, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. [V 26] Der Vorstand.

## Dresdner Philharmonisches Orchester

Morgen Donnerstag im Gewerbehause

## Großes volkstümliches Konzert

(Österreichisch-ungar. und nordischer Komponistenabend)

Leitung: Kapellmeister Florenz Werner.

Spieldfolge:

Franz Schubert: Vorspiel zu „Rosamunde“.

Joseph Haydn: Variationen über: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ für Streichquartett.

Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2. (Auf mehrfachen Wiederholungen).

Joh. J. Svendsen: Zarzayda. Legende.

E. Grieg: Suite aus „Peer Gynt“. — Morgenstimmung. — Ases Tod. — Anitas Tanz. — In der Halle des Herkings.

F. Lehár: Eva-Walzer.

Joh. Strauss: „O schöner Mai“, Walzer aus der Operette „Prinz Methusalem“.

Einlaß 7½ Uhr. [V 15] Anfang 8½ Uhr.

Eintrittspreis: 75 Pf. 5 Familienkarten an der Kasse 8 Pf. einschl. Steuer, Militär 30 Pf. Einzelkarten im Vorverkauf zu 60 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Die Unterzeichneten geben hierdurch bekannt, daß die Brotpreise ab 11. November d. J. wie folgt festgesetzt sind:

<b>Roggenbrot</b>	<b>4 Pf. 66 Pf.</b>	<b>gegen Abgabe von 20 Brotscheinen</b>
<b>Weizenbrot</b>	<b>1½ Pf. 40 Pf.</b>	<b>= = = = 10 =</b>
<b>Roggenschrotbrot</b>	<b>500 g 15 Pf.</b>	<b>= = = = 5 =</b>
<b>Weizenschrotbrot</b>	<b>375 g 20 Pf.</b>	<b>= = = = 5 =</b>
<b>Weizenschrotbrot</b>	<b>75 g 5 Pf.</b>	<b>= = = = 1 Brotchein</b>

Bäcker-Innung zu Dresden. [A 24]

Verein der Brotfabrikanten von Dresden u. Umgegend.

## Frisches Fleisch!

Schweinsbauch . . . . .	Pfund 1.40
Schweinskamm . . . . .	Pfund 1.40
Schweinsblatt . . . . .	Pfund 1.40
Schweinskeule . . . . .	Pfund 1.40
Schweinskarree . . . . .	Pfund 1.40

### Gewiegtes

Hammelbauch . . . . .	Pfund 1.18
Hammelblatt . . . . .	Pfund 1.25
Hammekamm . . . . .	Pfund 1.25
Hammelkeule . . . . .	Pfund 1.35
Hammelrücken . . . . .	Pfund 1.35

### Gulaschfleisch

Kalbskamm . . . . .	Pfund 1.15
Kalbsblatt . . . . .	Pfund 1.18
Kalbsbrust . . . . .	Pfund 1.20
Kalbskeule . . . . .	Pfund 1.28
Kalbsniere . . . . .	Pfund 1.25
Kalbskarree . . . . .	Pfund 1.35

## Residenz-Kaufhaus

G. m. b. H.

[A 6]

## Radeberg, Gasthof zum Rob

Freitag den 12. Nov. abends 8½ Uhr  
Das Wädchen aus Wild-West  
Sens-Ausstellungstädt in 4 Alten  
von A. Steinmann. [A 209]  
1. Platz 90 Pf., 2. Platz 60 Pf.  
Vorber. d. Herrn Menzel, Buchdr. Radeb. 4½ Uhr: Kindervorstellung  
Christengels goldene Cuppe.  
Weihnachtsmärkte in 4 Alten.  
Eintrittspreise: 80, 50 und 10 Pf.

## rest. Kiemannsegg

Zbarander Straße 84  
Inh.: G. Günzel — hält  
seine Lokalitäten. Vereinig. für  
wie Stubzimmer, bestens empfohlen.  
Genügsame Preise! [A 245].

Wochenende Heiterkeit. Lungen-  
lämmern trinke man imprägnier-  
ter Zanzilatee! Pf. 0.50 und  
1.50 von Städter-Rath  
Dresden, Wallstr. 25. [A 202]

## Musenhalle

Täglich abends 8.10. Heute neues Programm.  
H. Kahler-Ensemble aus Lübeck.

Den Anschluß verpaßt. Besiege Gitarre-Spieler.

Ein solider Chemann. Familiär-Durstst.

Und der vorzügliche neue Solostell. Erstaunlich! Einzigartig!

Man muß sich ein Programm ansehen haben! ■

Wochentags Vorzugskarten gültig.



Pillnitzer Straße 14 Tel. 18109  
Alleenstraße 4 Tel. 22267  
Bismarckplatz 13 Tel. 22267  
Eing. Lindenstraße 13 Tel. 14182  
Zollstraße 12 Tel. 22206  
Bismarckstraße 11 Tel. 14871  
Wartauer Straße 14 Tel. 14000  
Wettinerstraße 17 Tel. 21256

Hochstraße 65 Tel. 21714  
Hechstrasse 27 Tel. 21480  
Torgauer Straße 10 Tel. 21260  
Trompeterstraße 6 Tel. 21267  
Königstraße 16 Tel. 14114  
Platenhauerstraße 24 Tel. 21870  
Kontore und Lagerhallen: Wohltemperstrasse 1 Tel. 21264

## Billige Seeefische

## in allerersten Qualitäten!!

Soeben direkt aus See eingetroffen:

### Eine Waggonladung

## Angel-Schellfisch 48

Wittereinster 1- bis 3 pfündiger

## Angel-Seedorf 55

Schollen, ff. art. zum Kochen oder Baden

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Von frischen Fischen soeben eingetroffen:

## Unfobisfeste = Sardellenbutte

in praktischen, sehr handlichen Schlüssel-Tuben

1/2 Tube 75 Pf. 1/2 Tube 45 Pf.

2x1/2 Tubes à 70 Pf. 2x1/2 Tubes à 40 Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.

Gesamtvertrieb für den redaktionellen Zeit:

Hermann Fleischner, Briesnitz.

Beratungsstellen für den Interessenten: Reinhold Glatz,

Dresden-Bautzen.

Send uns Bedarf von Baden & Co., Dresden.

All die beliebtesten **Musikalien** für Gesang,  
Klavier, Violine, Laute, als: Siegesklänge,  
Edelsteine, Sang und Klang, Leyer und  
Schwert, Haussmusik, Lachende Musik,  
Klavier-Auszüge und Schulen für alle  
Instrumente hält auf Lager [L185/18]



**J. Günther, Ziegelstraße 24**  
Buch- und Musikalienhandlung.



**Sur Beschlagnahme der Bettel.**

Das Sächsische Kriegsministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 10. November 1915 in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an sind die am 23. November 1914 im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlichte Beschlagnahmeverfügung über Großviehhäute sowie die Rachtüre zu ihr aufgehoben.

Ramenz. Auf der großen, vom Waldbrände betroffenen Fläche des Altehrs Marienberg an der sächsisch-preußischen Grenze sind zur Zeit viele Arbeiter mit dem Fällen, Zerfällen und Schälen des Brandholzes beschäftigt. Zur Hilfeleistung erwartet man noch in nächster Zeit ein Kommando Kriegsgefangener.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Auf dem Vertrauensschluss des Friedenspolitischen Gemeinschaftsvereins in Siedewitz verhandelte der Hauer Hermann Stort aus Oberplanitz dadurch öffentlich, daß er zwischen zwei Verbündeten geriet. Er wurde alsbald in seine Wohnung gebracht, wo er kurz darauf seinen Verleugnungen erlag. Aus dem Kriegskommando Singwitz bei Saugen sind am 8. November ebenso vier kriegsgefangene Russen entwichen. Anzug: Russische Uniform.

**Stadt-Chronik.****Schulforderungen und Begabung.**

Aus Lehrfreisen wird uns geschrieben: Schon heute neuen Selbstzufriedene und engerzige Parteidinner auf den "Kriegsgeist" und die Kriegserfolge des deutschen Volkes hin und herum, unter Vollbildungswünschen bedürfte seiner Reuezung. Sie haben unrecht, wenn sie an die starke Abgrenzung der Bildungsanlagen, ihren fastenmäßigen Aufbau zum Zweck des Berechtigungswunsches, ihre in sich geschlossenen Forderungen einer harmonischen Bildung denken, die auch für den Begabten den einmal verpackten Aufschluß für das höhere Alter unmöglich machen, die den Begriff der höheren Bildung durch sprachliche Lehrplanforderungen einzigst festlegen, die höhere Bildung überhaupt als ein Vorrecht der Begünstigten erscheinen lassen, ohne der ursprünglichen Begabung gerecht zu werden, die in den unteren Volksschichten nach Freiheit und Arbeit ringt.

In einer Szene, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten bei mir gehalten hat, mäßigte Peter Nolegger ein Schneider und Joseph Fraunhofer ein Glaser oder Tüpfenpußer geworden sein, weil ihnen sowohl die Schulforderungen als auch ihre Mittelselbstfertigkeit den Weg versperrt hätten, wie sie es heute den Kindern des Volkes gegenüber leider allgemein tun. Die Begabung kommt selten in den niederen Volksschichten zu ihrem natürlichen Recht der Entwicklung, die Handarbeit ist nur im Bereich der bildenden Kunst gegeben. Auch nach dem Kriege werden Tausende von reichen Begabungen brach liegen, falsch verwendet werden und ein ungünstiges Dasein führen, während auf der breiten Bildungstreppe der höheren Schulen die begüterte Mittelmäßigkeit nicht oder weniger gemäßlich die Höhen der Berechtigungen erreicht, wenn nicht ein Umsturz eintritt. Servik soll nicht die Forderung erhoben werden, die jungenen Schulbegabungen zu Wunderleistungen zu treiben. Rainer Schulz verlegt im Leben völlig, wenn die eigene Willenskraft die geistigen Fähigkeiten anpassen und lenken soll. Über gerade darum sollte auf die eigentliche Lebensarbeit und Lebensleistung auch viel mehr Wert gelegt werden als auf den Berechtigungschein. Schon dadurch wäre für viele die Lohn frei, die „bloß durch die Volksschule“ gegangen sind. Solange aber die Berechtigungen bestehen, ist dazu keine Hoffnung vorhanden. Viele Begabungen treten auch erst im höheren Alter hervor, wenn die Verstärkung mit den abweisenden Schuldingen der harmonischen Bildung oder die Eingliederung in einen Schulkörper beiderseitig, aus gesellschaftlichen Gründen unmöglich werden, aus Rücksicht auf den Lebenszweck nicht als notwendige Bestandteile der Bildung, sondern nur als ein geistiger Schmuck angelehnt werden müssen. Warum soll ein hochbegabter Techniker aus dem Handwerkerstande, ein hervorragender Verwaltungsbeamter aus dem Unterbeamtenstande, ein ausgezeichnete Gelehrter oder höherer Schulbeamter, der aus Volksschullehrkreisen hervorgegangen, durchaus gezwungen werden, das vorchristliche Zeugnis einer höheren Volksschule vorzulegen? Wenn wir eines Zeugnisses für das Leben bedürfen, so kann es nur das Zeugnis einer selbstbewußten und hochwertigen Berufs- und Lebensführung sein, die fassfähliche Leistung, nicht die mehr oder weniger vollständige Schulleistung.

Von dieser bisherigen Hoffnung müssen wir uns lösen, wenn wir der menschlichen Natur und dem Leben gerecht werden wollen. Die Freiheit der Bildung für alle Schichten des Volkes, nicht bloß für die Begünstigten, gehört ebenso zu den allgemein menschlichen Ansprüchen wie das gleiche Recht und die gleiche Dienstpflicht, und zwar für beide Geschlechter, Männer und Frauen. Ohne sie kann man von einer freien Entwicklung der Persönlichkeit überhaupt nicht reden. In Plänen und Vorschlägen fehlt es nicht; es gilt nun, die Durchführung zu wollen und den Versuch zu wagen. Seine Erfolge liegen auf dem Felde der menschlichen Höchstleistungen und des Ausgleichs der Gerechtigkeit.

**Das Gedränge um den Meiss.**

Von einer Frau wird uns geschrieben: Pünktlich 1/4 Uhr stand ich mitten in der Markthalle ein. Zu meinen größten Erstaunen waren aber schon Hunderte von Menschen in den Gängen eben eine Treppe verharrten. Ich drängte mich auch hinein in den Treppen und wurde mit vorgeschoben. Da immer noch mehr Leute kamen, wurde der Ansturm immer stärker, da nicht abgeperrt war und sich die Frauen von allen Seiten drängten. Die Lage war geradezu angstlich; Kinder weinten und schrien, Frauen wurden ohnmächtig, da sie lebten eingeklemmt waren, ein alter Mann wurde an die Wand gedrückt und jammerte. Das Herauskommen war unmöglich. Eine Dame habe für die Haare von einem tollhaften langhaarigen Wuff<sup>(1)</sup> herausgerissen, eine andere hat die Stirn eingeschnitten. Der Umgang einer Frau war vollständig zerstört. Frauen mit Röcken stemmten sich gegen einen Mann und Frau. Wir gingen es ebenfalls so, mein Storb ist vollständig zerstört, auch meine Bluse ist zerstört und die Knöpfe fehlten alle. Durch dieses Schreien war ich glücklichborn. Mittlerweile war es aber 6 Uhr gemordet, ich hatte also zwei halbe Stunden im Gedränge gestanden. Die Gitter waren heruntergeklappt, der Verkauf geschlossen, der Reis war alle. Die Wollhäuser

schaugten und die Frauen schimpften. Wenn der Tropf zum Sieden kommt, läuft er über.

Nächsten Freitag ist wieder Reisverkauf. Bitte deshalb im Namen vieler Frauen in Ihrem geschätzten Blatte darauf hinzurufen, daß eine andere Regelung des Verkaufs stattfindet. Was nügen uns die Gemüsemärkte, wenn es keine Ware gibt.

Wir fügen hinzu, daß der Gemüseverkauf der Stadt wohl kaum für Damen mit kostbaren Muffen und Gürteln eingerichtet wurde.

**Sparsamkeit mit Hett.**

Was wird geschrieben: „Durch die jüngsten Maßnahmen kann die Gefahr einer allgemeinen Öl- und Fettknappheit in Deutschland als überwunden angesehen werden. Dennoch sollte die Lage jedem Vaterlandstreuer den sparsamen Verbrauch von Oelen und Fetten zur selbstverständlichen Pflicht machen. Bei den minderbemittelten Bevölkerungsschichten dürfte mit Mühe auf die außerordentlich hohen Preise der Oele und Fette schon bisher haushälterisch genug verfahren worden sein. Das ist aber allem Anschein nach nicht der Fall in den bemittelten Kreisen unseres Volkes. Es muß in der festigen ersten Zeit verlangt werden, daß auch in diesen Kreisen nach Möglichkeit auf den Genuss von Oelen und Fetten verzichtet wird. In jedem Haushalt, wo das Brot mit Wurst, Schinken, Speck, Räde, geräucherter Fisch, Futter usw. belegt gegeben zu werden droht, könnte auf die Gutat von Mutter, Schmalz, Margarine oder dergleichen sehr wohl verzichtet werden. Der einzelne würde dieses kleine Opfer schon nach wenigen Tagen nicht mehr empfinden, der Allgemeinheit würde aber durch die eintretende Fettersparnis ein großer Nutzen zutreffen.“

Mit Freuden müßte man es begrüßen, wenn die Gastwirte, Hotelbesitzer usw. den Privathaushaltungen mit gutem Beispiel vorangehen und den Gästen zu Ausschnitt, Räde usw. keine Butter mehr verabfolgen würden.

Durch sparsamen Verbrauch von Oelen und Fetten können auch die Heimgebliebenen mit dazu beitragen, daß der englische Auszehrungspolitik zugrundewird.“

**Abermals höhere Bierpreise!** Der Verein Dresdner Gastwirte schreibt: Dem Vorgeben der Münchner und Kulmbacher Brauereien in der Bierpreiserhöhung sind nun auch die Dresdner Brauereien gefolgt; während erstere nur für das ausgeführte Bier 6 M. für das Heftoliter mehr erheben, den Preis für das am Bloße verdeckte Bier aber beibehalten, haben die Dresdner Brauereien ausnahmslos den Preis für 1 Heftoliter einfach Bier um 3 M. für die anderen Biere um 5 M. für 1 Heftoliter erhöht. Wie bereits bei der letzten Bierpreiserhöhung haben auch diesmal wieder alle Brauereien den Gastwirten erst einen Tag vor Antrittstagen der Erhöhung hierauf Mitteilung gemacht. Das ein solches Vorgehen in den beteiligten Wirtskreisen Wissbegleitung und Verurteilung findet, liegt auf der Hand; denn durch eine derartige Maßnahme ist den Wirtten die Möglichkeit genommen, Bier zum alten Preis zu erwerben und zu verschänken, so daß auch sie im Interesse ihrer Erträgen gewonnen sind, eine sofortige Erhöhung der Auslandspreise einzutreten zu lassen. Aedenfalls dürfen die Gastwirte die Erwartung hegen, daß das Publikum diese ihre Maßnahme einer gerechten Beurteilung unterziehen und die Gründe hierzu mit Rücksicht auf Vorstehendes und die allgemein ungünstige Lage des Gastwirtschaftsvermögens würdigen werde.

Was wird man dem Verbraucher nicht noch alles zutrauen! Immer wieder wird auf ihn die ganze Last der Teuerung gewälzt.

Die Einrichtung einer Preisprüfungsstelle für Dresden und für die Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt hat den Rat in einer Sitzung beschlossen. Der Rat nahm von dieser Einrichtung Kenntnis, die nach dem Vorgange der Preisprüfungsstelle für das Reich in vier Untergruppen zerfallen soll, und zwar: 1. Bier, Fleisch- und Wurstwaren, Fisch, Milch, Butter, Quark, Räde und Eier; 2. Kartoffeln, Gemüse und Obst und 4. Kolonial- und Materialwaren. Vorsohn, Leigwaren und anderes. Jede Gruppe wird zwölf Mitglieder zählen, von denen je zwei aus den Bezirken der Amtshauptmannschaften und die übrigen aus dem Stadtkreis entnommen werden. Diese Mitglieder sind, der gesetzlichen Vorschrift entsprechend, zur einen Hälfte aus dem Kreise der Warenzeuger, der Großhändler und der Kleinbürger, zur anderen Hälfte aus Verbrauchern — auch Kaufleuten — und unbeteiligten Sachverständigen zu entnehmen. In den Rat der Landesprüfungsstelle wurde als Vertreter des Rates Herr Stadtrat Reichardt abgeordnet.

**Sitzung der Stadtverordneten** morgen Donnerstag, abends 7 Uhr. Aus der Tagesordnung: Bewilligung einer städtischen Beihilfe von je 8000 M. jährlich an die Leiter der städtischen beiden militärberechtigten Privateschulen. Schreiben des Rates zu einer Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts über die Einrichtung von Sonderabgängen für die am Kriege teilnehmenden Primar- und Sekundaner der neuflämingischen höheren Unterrichtsanstalten. Ausführung mehrerer dringlicher Gleisbauten für die Städtische Straßenbahn. Fertigstellung der Scharfenberger Straße zwischen der Straße 68 und dem Platz O sowie eines Teiles des Platzes O und die Herstellung der Gangbahn in der Scharfenberger Straße entlang dem Grundstück der Quittschaffterstraße. Beschaffung einer weiteren Anzahl von Wassermessern. Fertigstellung eines neuen Fließlinienplanes für die von der Löbauer und der Raimundstraße sowie von dem Platz 6 und der Weißeritz umgrenzten Baublöcke 83 und 84 in Vorstadt Taitz und die Errichtung eines die Bebauung dieser Baublöcke regelnden Radkangs zur Vorausordnung für die Stadt Dresden. Weitere Raumausübung der Raumauflagen für unbediente Städte.

**Postbedarfsertrag.** Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postbedarfsertrag Ende Oktober 1915 auf 110.233 gekommen (Begang im Monat Oktober 61). Auf diesen Postbedarfserhalten wurden im Oktober gebucht 2146 Millionen Mark Güterumsatz und 2152 Millionen Mark Post-Güterumsatz. Vorgelös wurde 2292 Millionen Mark des Umlaufes benötigt. Das Schatzamtshaben der Kontoinhaber betrug im Oktober durchschnittlich 278 Millionen Mark. Am Postüberweisungsvertrag mit dem Auslande wurden 32 Millionen Mark umgesetzt.

**Brotpreise.** Die Bäcker-Zunft zu Dresden und der Verein der Brotfabrikanten von Dresden und Umgegend geben

bekannt, daß die Brotpreise ab 11. November wie folgt festgestellt sind: Roggenbrot 4 Pf. 68 Pf., Weizenbrot 11 Pf. 40 Pf., Roggenmischbrot 500 Gramm 15 Pf., Weizenmischbrot 375 Gramm 20 Pf., Weizenmischbrot 75 Gramm 5 Pf.

**Wolfsborngesellschaft.** Am nächsten Sonntagabend, heute Mittwoch, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Hotel Herzogsgarten, Ostraallee 15 b, hält Dr. med. Quersen einen gemeindespezifischen Vortrag über: Die Hygiene der winterlichen Dekoration. Auch für Gäste ist der Eintritt frei.

**Aus der Umgebung.**

**Gassebaude.** Zu der „Verteidigung“ des Herrn Rießling in Gassebaude schreibt uns ein Augenzeuge des tragischen Vorganges: Etwa nachmittags um 4 Uhr eines Tages entbrannte auf dem Rießlingschen Hofe ein heftiger Streit, der kurz darauf in Tätschleien ausartete. Ich habe genau gesehen, wie Rießling (der Sohn) den alten Vater mit den Worten: „Wenn du die Kinder noch einmal aus dem Garten sagst, schlage ich dich traurig und labig“ mit der geballten Faust dreimal heftig ins Gesicht schlug und ihn dann mit aller Kraft in das Wolfsbaude warf, wo er hätte unbedingt hinkriegen müssen. Hier im Wolfsbaude soll M. nach Aussage der Mutter weiter auf den Vater eingeschlagen haben. Dies vielen Jahre, die ich mit Rießlings Eltern verbrachte, hat die alte Mutter manch liebes Mal unter Tränen mir die Not gezeigt und sich bitter beschwert über die unwillkürliche Behandlung durch den Sohn. — Wir bemerkten dazu, daß die Presse leider auch solche „Schilderungen“ aufnehmen muß, die unwahr sind, wenn nur die Form dem Treppgeschreit entspricht.

**Rößchenbroda.** Die Handelskammer zu Dresden berichtete auf Sitzungen der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wegen Einführung von Christmärkten in Rößchenbroda, daß sie im Einvernehmen mit fast sämtlichen von ihr befragten Beteiligten die Einführung nicht befürworten könne. Ein Bedürfnis für die Einführung des Christmärktes dürfe weder bei den Einwohnern noch bei den Kaufleuten von Rößchenbroda vorliegen. Würde der Christmarkt eingeführt, so würden die Geschäftsinhaber in Rößchenbroda nur neue Wettbewerber bzw. wenn sie selbst auf dem Christmärkt festhalten, neue Unferten entstehen.

**Dippoldiswalde.** Höchstpreis für Kartoffeln sind nun mehr auch für den Bezirk von Dippoldiswalde auf Grund der Bundesratsverordnung festgesetzt worden. Nach Beschuß der Preisprüfungsstelle für den amtsbauprätialtschaftlichen Bezirk einschließlich der Stadt Dippoldiswalde ist bestimmt worden, daß der Preis für Kartoffeln im Kleinhandel bei Mengen von 1 Rentner bis einschließlich 10 Rentner 3,50 M. für den Rentner und bei pfundweise Verkauf 4 Pf. für das Pfund nicht übersteigen darf. Der Preis gilt ab Verkaufsstelle (Gutshof oder Laden) ohne Saat. Bei Mengen über 10 Rentner gilt der allgemeine Großhandels höchstpreis für Sachsen von 2,85 M. ab nächster Bahnstation des Kartoffelerzeugers.

**Niederseiditz.** Zur Überwachung aller geistlichen Einrichtungen in bezug auf Preise und Beschaffung der hauptsächlich Lebensbedürfnisse hat auch Niederseiditz eine eigene amtliche Preisprüfungsstelle errichtet. Zum Vorsteher ist Herr Amtssprokurator Egerland, zu seinem Stellvertreter Herr Gemeindefassier Paul berufen worden. Aus den Kreisen der Lebensmittel-Erzeuger und -Händler, der Verbraucher und Sachverständigen gehören dem Ausschüsse an: Kaufmann Hartmann, Gutsbesitzer Glemann, Fleischermeister Klemel, Bäckermeister Bendisch, Schuhmachermeister Benda, Lagerhalter Kunert, Obermeister Weihs, Werkmeister Böhm, Geschäftsführer Neumann, Frau Schuldirektor Dähler, Frau Aghelma.

**Gerichtszettelung.****Landgericht****Verbotene Pflaumen.**

Der Händler Franz Ernst Paul kaufte am 14. August von dem Händler Süßigkeitenhändler Wappeler 400 Stücke mit Pflaumen & 20 Pf. Die Pflaumen waren seit 6. August von Ungarn unterwegs und verborben. Hähnel lud Schenkung zwei Wagen und fuhr mit dieser Ware nach Löbau, wo er an der Ecke der Käffebörse und Fleischergasse mit dem Geschäftsmantel anhielt und hier den Korb für 50 Pf. verkaufte. Es dauerte gar nicht lange, eilte zu Löbau und auf die Wagen der Wohlhaberpost geladen. Ein Käffebörse ging mit bis an die Wagen und verlangte von ihm, die Pflaumen sollten ausgelesen und die verborbenen nicht mit dazulassen, dann ging er wieder seiner Wege und kündigte sich nicht wieder darum, ob seinen Anordnungen nadzurütteln würde. Der Schenkung ging zu Hause und rief die Pflaumen aus, verboten, weil sie viel zu lange bei Käffebörse und Wohlhaberpost waren. Er habe auch zu Hause gezeigt: „Ich verkaufe Dir meine Pflaumen, denn weiter bezahle ich sie nicht, wegen den Pflaumen lasse ich mich verlegen.“ Gute meiste Freunde besaßen keine Pflaumen, welche nicht eine genießbare Pflaume seien. Der Vorsteher gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieser Käffebörse gegen § 12 des Rohrgemüsegesetzes verstoßen sei. Er gab die Tafel auf im allgemeinen zu. Der Käffebörse der Pflaumen war damals 15 bis 18 Pf. das Pfund. Die Pflaumen waren Tafelware in 10 Pfund Ladung und der Normalpreis für einen Korb sei mindestens 2 M. gewesen. Er habe gegen 50 Stück aufgezählt und wieviel gute Früchte dabei gefunden. Großhändler Wappeler schrie als zweit: „Die Pflaumen waren verborben, weil sie viel zu lange bei Käffebörse und Wohlhaberpost waren.“ Er habe auch zu Hause gezeigt: „Ich verkaufe Dir meine Pflaumen, denn weiter bezahle ich sie nicht, wegen den Pflaumen lasse ich mich verlegen.“ Gute meiste Freunde besaßen keine Pflaumen, welche nicht eine genießbare Pflaume seien. Der Vorsteher gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieser Käffebörse gegen § 12 des Rohrgemüsegesetzes verstoßen sei. Er gab die Tafel auf im allgemeinen zu. Der Käffebörse der Pflaumen war damals 15 bis 18 Pf. das Pfund. Die Pflaumen waren Tafelware in 10 Pfund Ladung und der Normalpreis für einen Korb sei mindestens 2 M. gewesen. Er habe gegen 50 Stück aufgezählt und wieviel gute Früchte dabei gefunden. Großhändler Wappeler schrie als zweit: „Die Pflaumen waren verborben, weil sie viel zu lange bei Käffebörse und Wohlhaberpost waren.“ Er habe auch zu Hause gezeigt: „Ich verkaufe Dir meine Pflaumen, denn weiter bezahle ich sie nicht, wegen den Pflaumen lasse ich mich verlegen.“ Gute meiste Freunde besaßen keine Pflaumen, welche nicht eine genießbare Pflaume seien. Der Vorsteher gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieser Käffebörse gegen § 12 des Rohrgemüsegesetzes verstoßen sei. Er gab die Tafel auf im allgemeinen zu. Der Käffebörse der Pflaumen war damals 15 bis 18 Pf. das Pfund. Die Pflaumen waren Tafelware in 10 Pfund Ladung und der Normalpreis für einen Korb sei mindestens 2 M. gewesen. Er habe gegen 50 Stück aufgezählt und wieviel gute Früchte dabei gefunden. Großhändler Wappeler schrie als zweit: „Die Pflaumen waren verborben, weil sie viel zu lange bei Käffebörse und Wohlhaberpost waren.“ Er habe auch zu Hause gezeigt: „Ich verkaufe Dir meine Pflaumen, denn weiter bezahle ich sie nicht, wegen den Pflaumen lasse ich mich verlegen.“ Gute meiste Freunde besaßen keine Pflaumen, welche nicht eine genießbare Pflaume seien. Der Vorsteher gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieser Käffebörse gegen § 12 des Rohrgemüsegesetzes verstoßen sei. Er gab die Tafel auf im allgemeinen zu. Der Käffebörse der Pflaumen war damals 15 bis 18 Pf. das Pfund. Die Pflaumen waren Tafelware in 10 Pfund Ladung und der Normalpreis für einen Korb sei mindestens 2 M. gewesen. Er habe gegen 50 Stück aufgezählt und wieviel gute Früchte dabei gefunden. Großhändler Wappeler schrie als zweit: „Die Pflaumen waren verborben, weil sie viel zu lange bei Käffebörse und Wohlhaberpost waren.“ Er habe auch zu Hause gezeigt: „Ich verkaufe Dir meine Pflaumen, denn weiter bezahle ich sie nicht, wegen den Pflaumen lasse ich mich verlegen.“ Gute meiste Freunde besaßen keine Pflaumen, welche nicht eine genießbare Pflaume seien. Der Vorsteher gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieser Käffebörse gegen § 12 des Rohrgemüsegesetzes verstoßen sei. Er gab die Tafel auf im allgemeinen zu. Der Käffebörse der Pflaumen war damals 15 bis 18 Pf. das Pfund. Die Pflaumen waren Tafelware in 10 Pfund Ladung und der Normalpreis für einen Korb sei mindestens 2 M. gewesen. Er habe gegen 50 Stück aufgezählt und wieviel gute Früchte dabei gefunden. Großhändler Wappeler schrie als zweit: „Die Pflaumen waren verborben, weil sie viel zu lange bei Käffebörse und Wohlhaberpost waren.“ Er habe auch zu Hause gezeigt: „Ich verkaufe Dir meine Pflaumen, denn weiter bezahle ich sie nicht, wegen den Pflaumen lasse ich mich verlegen.“ Gute meiste Freunde besaßen keine Pflaumen, welche nicht eine genießbare Pflaume seien. Der Vorsteher gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieser Käffebörse gegen § 12 des Rohrgemüsegesetzes verstoßen sei. Er gab die Tafel auf im allgemeinen zu. Der Käffebörse der Pflaumen war damals 15 bis 18 Pf. das Pfund. Die Pflaumen waren Tafelware in 10 Pfund Ladung und der





# Leben · Wissen · Kunst

## Belgrader Eindrücke.

von unserem Kriegsberichterstatter Hugo Schulz  
Gegenbericht vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Ende Oktober.

Als normale, richtig funktionierende Stadt mit eigenem Leben und einem zentralen Rathaus habe ich Belgrad nie gesehen. Als ich das erwartet hatte, war dort gerade auch Krieg, und wie der Zug über die lange, eiserne Brücke rollte, deren Pfeiler nun gesenkten sind und deren Konstruktionsfelde nun traurig verbogen im Gewebe liegen, brachte er mich, ehe ich mich recht neinahm wurde, auf einen anderen Planen. Denn, was ich um mich herum sah, bestand nicht im mindesten in unser europäisches Westbild, nicht gar in das Vorstellungsbild, das wir damals von den Nachnahmestädten hatten, die ein moderner Krieg zeitigen würde. Fast jedes zweite Haus sah ich in ein Schild verbandelt, auf den Straßen standen härtige Männer auf Stützen, andere gingen mit verbundener Kopfdecke und rauhen daben bekleidet ihrer Zigaretten zu. Einem aber wimmelten von selbstsinnischen Gehalten, die nicht als Soldaten, sondern wie die alten Balkanhelden aussahen, obwohl ein Gewebe geschulten trugen, über dessen Mündung ein großer Balkon in die Luft stieß. Diese wilden heldenartigen hatten fast alle berüstete, rauhe Gesichter mit aufwühligem, ergrautem Haarbart, und sie waren alleamt Soldaten, genau so wie die verarmten, die auf Plakaten über die Straße kumpelten — Soldaten des dritten Aufgebots. „Das sind eben die Balkanmenschen“, sage ich mir, „nur sie noch in Europa können sich so vollständig der Welt abwenden und ihr ganzes Dasein in Schlachtkreisforschung verbringen.“ Wie anderen Europäer können es nicht, und bei uns steht sich selbst der gewaltigste Krieg. In den uns etwa das Schicksal entzogenen könnte, in viel engeren Schranken halten.“ Wie hätte man auch wissen sollen, daß es in Europa möglicher sei, halbhergraute mit ihren Söhnen gemeinsam ins Feld zu fenden? Und wenn ich dann's glaubte, in einer völlig anderen, unvergleichlich freien Welt zu se'n, war ich zu Hause, denn was ich in Belgrad sah, war nur eine blasse Vision zufälligen Geschehens in Wien, Berlin und Paris. Es war ein für das genüge sibilisierte Europa unter Wild des modernen Weltkrieges, das nicht mehr in Wirtschaften Male entblößt hatte, und dessen brachte ich zu allererst, als ich in wenigen Tagen diese Stadt, die mir schwerverwandt und doch nach dem Frieden leuchtet, erlebte.

Belgrad ist nicht zerstört, es ist zum allgegrößten Teil unbeschädigt, und doch ist es so, als ob alles, was im Innern sich häuschenbildete, zur Schande gekommen wäre. Nichts hat so tragische Blut der Freiheit geblieben als ein Altersheim. Die Stadt ist tot und erstarrt. Um Säulen und in den engsten Höfen herrschte zwar geschäftiges Treiben, aber es ist nicht das Eigentümliche der Stadt, das sich darin fundiert. Statt der eigenen Freiheit sind es die fremden Soldaten, die die Straßen beleben, aus der Donau und Save die Schiffe auslaufen, die hinter schweren Wagen und Karren einherrollen, die das einzige Geschäft, was offen blieb — das „Hotel Balkan“ — bis auf das letzte Plätzchen. Auf dem Wasser unter geht es ja lebhaftier zu als je, aber es ist nicht das echte Verkehrsleben dieser Gegend, sondern ein hohes, feindliches, das sich mit Gewalt die breiten Wasserwege erobert hat. Donau und Save scheinen hier zusammen einen großen See zu bilden, der voll ist von ausgedehnten flachen Inseln, an die steile, verunkraute Höhe auf den weiten Wassern zu schwimmen. Die mühlen sind mit prächtigem Heuwinkel bedeckt, den schlechten Wasserwild bedürfen. Durch die Wasserläden, die sich zwischen den Inseln winden, gletzen unablässig, von jedem Rennwegzeugen gezogen, ganze Flottillen schwerer Schleppen, die Schiffsmaterial föhren. Bei Nacht tanzen rote und grüne

Völker auf dem Wasser, und die Lichtstrahlen eines Scheinwerfers durchdringen und spähend darüber hin.

Einen schönen Ausblick auf diese großartige Stromlandschaft gewinnt man von der Bastille auf den Kaimanabhang. Man hat aber nicht die richtige Stimmung, es ist sich aufzunehmen, denn die näheren Uferhänge liefern alle Aufmerksamkeit auf sich und sind nicht geeignet, beschaulichen Naturgenuss zu fördern. Graue Bilder der Verzerrung pflanzen sich breit vor das Auge, aus allen Fenstern grüßt das Verderben, das daß die Wallstraße der alten östlichen Welt am vielen Punkten des labyrinthischen Windelwerkes von Strücken, Wallsteinen, Trümmern, Tambouren und gebrochenen Wallbögen arg zerstört ist, macht weniger Eindruck.

Erbarmungslos wie gegen den Balkanbogen hat die Artillerie der Verbündeten gegen keinen anderen Stadtteil von Belgrad geschossen. Als ich am Tag die zerstörten Lagerhäuser und darin völlig verbogene Eisenbahnreiter gesehen hatte, war ich erstaunt, unmittelbar dahinter ein fast unversehrtes Stadtquartier zu finden. Durch steinerne Söchsen, die Bergen leiten bis auf den Hohenasperg, über dessen Summits die Hauptstraße von Belgrad dem Balkanbogen zufiebt, gelangte ich zum Hotel Moskau, das gewissermaßen den hochragenden Wolkenkratzer der Stadt darstellt, die sich im allgemeinen wieder in architektonischer Schönheit noch in den Gebäudeflügeln über die für eine mittlere ungarische Provinzstadt üblichen Maße erhebt. Auf dem ganzen Wege sah ich nur zwei Söchsen, die richtige Gitterstreiße aus schweren Geschützen empfangen hatten, und offenbar deshalb, weil sie der Beschleunigung lagerndes hinter ihnen verborgenen, öffentlichen Gebäuden im Wege standen. Gleichwohl glaubt man durch eine Ruinenstadt zu wandeln, was aber nur dadurch kommt, daß die Wohnungen leer, und die Wohlfahrts der Kaufhäuser leerstehen, und die Nebenstraßen, über die nur sie und da ein altes Weblein gespenstig huscht, wie aufgeworfen sind. Das wird ja wohl in kurzer Zeit anders, und es ist nicht zu bezweifeln, daß Belgrad sich bald wieder beleben wird.

Die Bewohner werden das Wettliche vom dem, was sie zurückgelassen haben, wiederfinden, denn vor den wenigen ungenügend versperrten Ausläden — mit viel besonders eine Buchhandlung mit vielen deutschen Büchern auf — halten Landwirktümmer treue Wacht. In der nördlichen Stadt an der Donau, im Fabrik- und Armeetruderviertel, hat es die schwersten Kampf gegen und infolgedessen auch wirksam weitreichende Zerstörungen. Noch oberhalb der Baruthaus-Straße sind in einigen Häusern die Fenster mit Brettern abgedichtet und zum Streitkampf hergerichtet. In der Umgebung des Gebäudes, in dem die amerikanische Rotkreuz Mission ihr Materialdepot hatte, sind einige ganz schwere Granaten niedergeworfen. Eine mittan auf dem Straßenbahnsteig. Ein gefalliger Krater, der zwei Meter tief ist, kennzeichnet die Stelle.

Die Baruthaus-Straße, deren Eröffnung im Kampf um die Stadt den Balkanbogen gab und die weitere Verstärkung ausschließlich machte, ist eine Glorietastraße, die das Reichschild des Stadtteils im Norden einfässt. Was jenseits davon liegt, hat schon mehr den Charakter eines Fabrikvortores. Dort steht man nur noch höchst zerstörte Werkstättengebäude, gefundiene Schritte, kleine Kneipe-Geschäfte, Vergründen, Materialplätze, und darüber hinaus überall die grüne Au. Trotzdem der Baruthaus-Straße und dem Bahnhof, der das Donau-Ufer entlang geht, kann man der Vergangenheit des Kampfes aus dem vom Spaten zerstörten Gelände förmlich abschauen.

Zu beiden Seiten des Bahnhofsmannes, den die Serben in eine Schießbude verwandelt hatten, ist die Au jetzt überschwemmt. Aus dem Wasser ragen Stahlzweige auf, österreichische und serbische. Viele Tauchende solcher Kreuze habe ich schon gesehen. Ich befürchte mich seit 15 Monaten, 15 Monate und man weiß noch immer — Stunde für Stunde. Wie wenn das ein mechanisch betriebener geworden wäre, in den sich die europäische Menschheit so schön eingestellt hat, daß sie nun alles so selbstverständlich erscheint, als

es nie anders gewesen. Die Halbenkoppe ist ein Alltagsspiel geworden und man kennt kaum noch ein anderes.

## Elektrische Heizung der Unterkleidung.

Der herannahende Winter, den unsere Truppen und die unserer Verbündeten ebenso wie den vorigen Winter im Felde gegen den Feind werden zu bringen müssen, lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die Gefahr des Erfrierens, der vor allem die Hände und Füße der Soldaten ausgesetzt sind, wenn sie im kalten Stegen und Schnee Stundenlang anhalten müssen. Zu den vielen Mitteln, die Schutz dagegen schon angegeben worden sind, wird jetzt in der Wiener Armee-Bodenfestung noch ein weiteres gesetzt, die elektrische Heizung der Unterkleidung. Es handelt sich hierbei allerdings nicht um ein erprobtes und bewährtes Mittel, sondern die Herren Prof und von Schröter beschreiben ein Unterfeld mit elektrischer Beheizung, das erst zur Einführung in der Armee und damit zur Erprobung seiner Geschäftsfähigkeit kommen soll. Sie rufen sich die Verdienstmaßnahmen nicht auf dem Vormarsch, wo der Soldat auch die höchsten Übungen und die stärkste Kälte zu ertragen hat, sondern im Stellungskrieg, vor allem für den Nachposten, den besten ungehinderten Kulturmilieut unter Umständen die Sicherheit eines ganzen Truppenteiles, der sich einer ganzen Stellung abhängen kann. Rundschau haben sie an eine Unterhose gedacht, die bis auf den Fußrücken reicht und den Beinen und Füßen ihres Trägers des Antriebs genügende Wärme zu führen kann, um ihm stets ein behagliches Gefühl herzurufen. In derartigen Wäsche könne aber ein ähnliches Kleidungsstück auch für Brust, Schultern und Arme hergestellt werden und damit zum Schutz der Hände und Finger zu dienen werden.

Das Kleidungsstück muß aus einem Gewebe bestehen, in welchem eine Anzahl Drähte, die als Heizdrähte dienen sollen, gut isoliert eingefügt sind. Die Drähte sollen nach der Verkleidung der Herren Prof und von Schröter vorerst die Wiegositze und Schmettelformen des Unterhose beeinträchtigen, noch irgendwo dem Mann, der sie trägt, unbehaglich und unangenehm sein, wenn sie auch das Gewicht der Hose etwas vermehren, es wird von ihnen auf 500 Gramm angehoben. Natürlich muß auch der sonstige Stoff der Hose so gewählt, reflektiv so zugerechnet sein, daß die Wärmehaltung der Drähte mehr durch die natürlichen Ausbildungungen des Körpers, durch den fühligen Schweiß, noch auch durch von außen eindringende Kälte aufgehoben wird. Das ist aber, wie versteht wird, durch Anpassung des Gewebes über durch Umhüllung der Drähte mit einem unbeschichteten Stoff, wie Ballonstoff, zu erreichen.

Als elektrische Kraftquelle dienen die Batterie nicht an das Mitführen einer Akkumulatorbatterie, seitens des einzelnen Mannes, wie es z. B. bei einer elektrischen Taschenlampe der Fall ist, sondern sie müssen ihn an eine größere Befestigung anschließen, die ja in den Stellungen zur Speisung von Scheinwerfern, von Hochspannungslinien und dergleichen Stellen zur Verfügung steht. Der Mann soll also beim Vorgetragen ein Kabel über eine Trommel abrollen, durch das er gewissermaßen an der Zentrale hängt, deren Spannung für ihn durch einen Transformator erheblich herabgesetzt wird. Auf 400 bis 500 Meter Entfernung von der Zentrale soll ein solches kleines Kabel, das dem Mann recht gut ermöglichen, sich auf seinem Körper aus durch einen einfachen Draht auf den Kontakt die zur Beheizung notwendige Wärme zu beschaffen, während er einer Überwachung durch Leitungen des Kontaktes jederzeit vorbeugen kann.

Der Preis des empfohlenen elektrisch erwärmten Kleidungsstücks wird auf etwa 100 Mark angegeben. Die Autoren meinen, daß weniger Kleidungsstücke dieser Art, die auf besonders durch Kälte gefährdeten Posten getragen werden, zum Schutz einer gleichmäßig ausgedehnten Front dienen könnten. Liebhabend empfehlen sie ihre Errichtung nicht für militärische Zwecke zur Vorbeugung gegen Erfrierungen, sondern wegen an derartig elektrisch geheizte Kleider auch für Arbeit in Kühlräumen und Abfrikräumen einzuführen. Auch Flieger sollen solche Apparate mitnehmen können, so daß sie ebenfalls durch ein Drahtseil gleichsam an der elektrischen Befestigung hängen würden.

Sachärme die Lüne der Glasinstrumente nach oben, jene der Seiteninstrumente nach unten „schweben“. Hammerklavierin „Wie nicht mit der Schummer“. Wenn aus einer seit 14 Jahren ununterbrochen im Spielplan befindlichen Oper einmal eine Kriege im Kongresssaal aufgeführt wird, dann darf verauflöst werden, daß in bezug auf Vorhangsunterhaltung gezeigt wird. Das aber vermutlich keinen Frau Ding nicht. Die ihrer Rechte entzweinenden Töne sind an sich gewiß wohlausbalanciert; das ganze Singen sehr langsam und ruhig. Aber die Stimme verfügt nur über ein Ausdrucksregister, dessen Mangel den mittleren Tönen der kleinen Flöte ähnelt — ein Ton wie der andere, kein gleich und ebensolcher Gesang. Mit so gearteten Mitteln ist die Wiener-Opern-Orchester-Sophie doch sicher nicht wiederzugeben. Nicht anders war's mit jenen Schauspielen von Bacchus O' Bury gehabt und mit Laufbühnenkünstlern am Bildner-Hofgärtner begleiteten Liedern, die wie delikate Federbüsche dargeboten wurden, und das war nicht die rechte Weise. — Der Vereinsverein soll so gut wie ausverkauft, der allen Leistungen gespendete Beifall groß. P. B.

## Theater.

Theater am 11. November: Opernhaus: Der Waffenschmied (7½). — Schauspielhaus: Kabale und Liebe (7). — Operntheater: Vogelreise (8½). — Alte Oper: Wilmund (8). — Centraltheater: Die kleine Uhr (8). — Volkstheater: Buchhändler Palm (8½).

Übertheater. Die Direktion hat den Berliner Schauspieler Friedrich Achleitner, der vor Jahren erstes Mitglied der Meinhard-Bühne war und jetzt am Theater in der Schönhauser Straße ersten Parkett ist, für eine Vorstellung des „Christusdrama“ von Gustav Mahler gewonnen, die am 17. November (Wochstag), 7½ Uhr, stattfindet.

Golfspielabende. Den für heute geplanten Vorhangsabend, in der Herr Dr. Arthur Götz über das deutsche Künstler sprechen sollte, mußte leider verschoben werden.

Die literarische Gesellschaft veranstaltet am kommenden Sonntag, vormittags 11½ Uhr, im Übertheater eine Aufführung des Dramas „Adam“ von Siegfried Lopiner durch Künstler des Übertheaters unter Leitung des Direktors Götz.

Gewerbeschaukonzert. Das Dresden Philharmonische Orchester führt am Donnerstag 8½ Uhr im vollständigen Konzert u. a. auf: Franz Schubert: Vorpiel zu Rosamunde. Hof: Handa: Variationen über Gott erhaltet Franz, den Kaiser für Streichquartett. St. Paul: Impressionistische Klaviertüre Nr. 2 (auf mehrfachen Wunsch). E. Grieg: Suite aus Peer Gynt.

**Kleine Mitteilungen.** „Comédie von zwei jungen Eheleuten.“ In Leipzig findet im Alten Stadttheater am 27. November die „Aufführung“ eines Spiels statt, das 1852 Jahre alt ist: die „Comédie von zwei jungen Eheleuten“, wie sie sich im fünfzehnten Jahrhundert verhielten. Verfasst ist der Maler Tobias Stimmer aus Schaffhausen (1580—1584).

## Die Schaubühne zum Fall Köhler.

Mag Epstein befiehlt im neuesten Heft der von Siegfried Lenz herausgegebenen und trefflich geführten Schausbühne den Leiter Hermann Köhler vom Dresdner Hoftheater zu den nächsten Büchern in Berlin. Er berichtet in seiner Abhandlung zunächst über unbekannt; unter anderem schreibt er:

„Zum Köhler-Vertrag lief vom 18. August 1909 auf fünf Jahre mit jährlichen Beiträgen von 12 000 bis 14 000 Mark. Im September 1911 wurde mit ihr ein neuer Vertrag geschlossen, vom September 1914 auf fünf Jahre, wobei die Jahresförderung auf 16 000 bis 18 000 Mark erhöht wurde. Am 13. April 1915 hat Frau Köhler

ihre Entlassung, die in einer für sie recht schmeichelhaften Form erfolgt wurde. Am 14. April wiederholte sie ihre Forderung und erhielt am 19. April überwiegend einen abliegenden Vertrag. Damals erklärte sie ihr Vertrag damit, daß es ihr unmöglich sei, mit einer einzigen Person weiter an einer Bühne zu spielen. Nach der Abgang ihres Entlassungskusses begab sich Frau Köhler in die englische

Abhandlung. Am 22. April überreichte sie ein ästhetisches Zeugnis, das in nächster Zeit nicht auftreten kann und unbedingt einer Art in einer Kellentafel bedarf. Am 8. Mai überreichte sie ein neues Vertrag, wobei die Forderung auf 16 000 Mark erhöht wurde. Am 13. April 1915 erklärte sie, daß es ihr unmöglich sei, mit einer einzigen Person weiter an einer Bühne zu spielen. Nach der Abgang ihres Entlassungskusses begab sich Frau Köhler in die englische

Abhandlung. Am 22. April überreichte sie ein ästhetisches Zeugnis, das in nächster Zeit nicht auftreten kann und unbedingt einer Art in einer Kellentafel bedarf. Am 8. Mai überreichte sie ein neues Vertrag, wobei die Forderung auf 16 000 Mark erhöht wurde. Am 13. April 1915 erklärte sie, daß es ihr unmöglich sei, mit einer einzigen Person weiter an einer Bühne zu spielen. Nach der Abgang ihres Entlassungskusses begab sich Frau Köhler in die englische

Abhandlung. Am 22. April überreichte sie ein ästhetisches Zeugnis, das in nächster Zeit nicht auftreten kann und unbedingt einer Art in einer Kellentafel bedarf. Am 8. Mai überreichte sie ein neues Vertrag, wobei die Forderung auf 16 000 Mark erhöht wurde. Am 13. April 1915 erklärte sie, daß es ihr unmöglich sei, mit einer einzigen Person weiter an einer Bühne zu spielen. Nach der Abgang ihres Entlassungskusses begab sich Frau Köhler in die englische

Abhandlung. Am 22. April überreichte sie ein ästhetisches Zeugnis, das in nächster Zeit nicht auftreten kann und unbedingt einer Art in einer Kellentafel bedarf. Am 8. Mai überreichte sie ein neues Vertrag, wobei die Forderung auf 16 000 Mark erhöht wurde. Am 13. April 1915 erklärte sie, daß es ihr unmöglich sei, mit einer einzigen Person weiter an einer Bühne zu spielen. Nach der Abgang ihres Entlassungskusses begab sich Frau Köhler in die englische

Abhandlung. Am 22. April überreichte sie ein ästhetisches Zeugnis, das in nächster Zeit nicht auftreten kann und unbedingt einer Art in einer Kellentafel bedarf. Am 8. Mai überreichte sie ein neues Vertrag, wobei die Forderung auf 16 000 Mark erhöht wurde. Am 13. April 1915 erklärte sie, daß es ihr unmöglich sei, mit einer einzigen Person weiter an einer Bühne zu spielen. Nach der Abgang ihres Entlassungskusses begab sich Frau Köhler in die englische

nicht auf die Vorgeschichte. Überdies erkannte der Gerichtsgericht an, daß Frau Köhler nicht dauernd Dienstfähig sei. Was nun den Vertrag anklangt, so legt Frau Köhler erklärt, sie habe niemals um den Vertrag angesucht, sondern sie sei in ihrer Tätigkeit gezwungen gewesen, den ihr von der Generaldirektion durchaus angebotenen Vertrag anzunehmen.

Rathaus-Gehalt noch hergehoben hat, wenn habe Frau Köhler auch eine Lösung des Vertrages unter der Bedingung, daß vorher ein Erfolg für sie gefunden sein müsse, in Aussicht gestellt, spricht er die von mir und bereits geschulderten Vorgänge bei der Aufführung des Vertrages durch den Chor der Frau Köhler, wovon er seinen Artikel mit folgenden an Mag Reinhardts Operette gerichteten Sätzen schließt:

Ein wichtiger Theaterdirektor wird sein Personal auch ohne höhere Kontrollstufe angemessen ergänzen. Und darum ist es ironisch, daß sich eine Anzahl von Männern zusammengesetzt, um eine Frau in ihrer ausschweifenden Rechtaufstellung zu befreien — daß ein Mann wie Mag Reinhardt einem jungen Mitgliede Unterlaufführung gewidmet hat, daß ihm nun alles so selbstverständlich erscheint, als

Der Generaldirektor der Dresdner Königlichen Theater, Graf Seebach, hat an die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins anlässlich des Falles Köhler ein Schreiben gerichtet, in dem er darum bittet, daß ein beratendes Vorgehen von einem Mitgliede des Deutschen Bühnenvereins, wie im Falle Köhler, unter allen Umständen vermieden werden müsse, damit der ruhige Betrieb der Theater aufrechterhalten werden könnte. Graf Seebach bittet die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins, ihm durch ihre Unterschrift bestätigen zu wollen, daß Maßregeln getroffen werden müssten, die in Zukunft an dem Gedanken gewidmet sind, die nächsten Jahren in Dresden zu arbeiten. Allein dies setzt sie ihm insofern ihrer Schieden bestimmt.

Die drei in dieser Beziehung am meisten beteiligten Personen schließen sich jedoch ab, das heißt, sie wollen nicht an dem Gedanken gewidmet sein, die nächsten Jahren in Dresden zu arbeiten. Daraufhin hat der Generaldirektor einen Schlußschluß getroffen.

**Konzerte.** Die Vereinigung der Musikkneipen veranstaltete gestern ihr zweites Konzert. Es wurde vom Philharmonischen Orchester unter Edwin Lipinski mit Georg Schubert zweiter Sinfonie in D-Moll, der sogenannten unvollendeten, eröffnet. Sie eröffnet unter wundervollem ruhigen, ganz und gar nicht aufgebrachter Sinfonieführung in voller Schönheit, und die von den Ansprechenden so feine geführten Bläserstellen im Andante (Marken-, und Oboen-) sowie die schweranprechende Horn-Chorus ("—") ließen nicht einmal ahnen, daß hier das Eis dünn ist. Die Meiste der rein instrumentalen Darbietungen fanden fort: Frau Bauer-Giese und Philipp Müller-Wunderlich, die mit Orchester zwei Sätze aus Mozart's Konzert für Klarinette und Flöte zum Vorhang breiteten. Wunderlich vorzüglich phrasierter Vorhang (die Tongabe ist fast indifferent) und Wolfram Bauer-Giese meisterlich technisch Vermögen, den Klang der alten pedallosen Harfenleidig zu machen, tot ein tödliches, frisches Gemisch aus breitkreisigen Klängen. Kleine Unterschiede in der Höhe der Tonschwellungen des Klängenbildes.

**Kleine Mitteilungen.**

„Comédie von zwei jungen Eheleuten.“ In Leipzig findet im Alten Stadttheater am 27. November die „Aufführung“ eines Spiels statt, das

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.****Stellung der Gewerkschaften im Vereinsrecht.**

Ende Oktober nahmen wir von einer Ausföllung der täglichen Stundebaukunst, wonach zur Regelung der Estellung der Gewerkschaften im Vereinsrecht, eine besondere Gewerkschaftsgefeier, fanden eine Vereinssatzung geplant ist. Kurzlich stieß die neue Gesellschafts-Korrespondenz zu derselben Angelegenheit:

„In einem Wecken wird der Reichstag wieder zusammengetreten und neben den laufenden Friedensverhandlungen auch andere sozialpolitische geplant. Es steht unter anderem auch die Frage der Stellung der Gewerkschaften im Vereinsrecht im Vordergrund des Interesses. Auch der Reichstag, der im letzten August tagte, hat sie mit sehr politisch bedeutsamen Fragen befasst, und der nächste Deutscher Reichstag wird an die bisherige Arbeit auf diesem Gebiete anknüpfen. Wieder gingen nach der Praxis der Verbündeten die Gewerkschaften in der Regel als politische Vereine und wurden nach dem Verantwortlichen auch als solche behandelt, wodurch sie in ihrer Tätigkeit gewisse Einschränkungen erfuhrten. Der Krieg hat auch hierin Wandel gebracht. Die Gewerkschaften haben sich der großen Zeit gewonnen gezeigt, und manche Verbündete sind überwunden worden. Der Reichstag hat dementsprechend im August eine Änderung des Vereinsrechts dahin beschlossen, daß als politische Vereine nicht gelten sollen Vereinigungen von Arbeitsmännern oder Angestellten verschiedener Berufe und Standesbezirke, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer sozialen politischen Gewerkschaften in ihren Versammlungen erwartet. Diese Schmälerungen sind auf die Gewerkschaften besonders ausgedehnt und geben ihnen eine weitere Erfolgsmöglichkeit als bisher im Rahmen des Vereinsrechts. Die Regierung ließ durch einen Vertreter des Reichstags des Innern erklären, daß sie bereits geprägt habe, welche gelegentlichen Maßnahmen zu ergreifen seien werden, um den Gewerkschaften entsprechend ihrer Bedeutung im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben, auf dem Gebiete des Ver-

einfachen die mögliche Freiheit zur Verfolgung ihrer berichtigten wirtschaftlichen und wohlfahrtspolitischen Ziele zu sichern, zumal die Gewerkschaften sich vom Beginn des Krieges an in ungewöhnlicher und aufsehenerregender Weise in den Dienst der Kriegsabteilung gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, seine Werte und innere Weltordnung erhebt.“ — Die Weisheit des Reichstages mischte nach dieser Erklärung eine baldige gesetzliche Regelung der Frage. Die Weisheit des Hauses sah hervor, daß das im Kriege untrüglich sei und besser erst im Frieden geschehen sollte. Denfalls wird die ganze Angelegenheit, wie in parlamentarischen Kreisen verlaufen, nicht in einem besonderen Gewerkschaftsrecht geregelt werden, sondern im Rahmen einer Vereinssatzung.

Ob diese schon dem Reichstag im November vorgelegt werden wird, steht noch nicht fest.

Zu diesen Ausschreibungen bemerkte der Tabakarbeiter, das Organ des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, in seiner Nr. 45: „Es „berichtet“ also in parlamentarischen Kreisen, daß kein „Gewerkschaftsrecht“ kommt, sondern eine „Vereinssatzung“. Nun, die Vereinssatzung ist fertig, der Reichstag hat sie im Vertrauen auf die Neuorientierung der inneren Politik zur Annahme dem Deutschen präsentiert. Genügt sie nicht? Mag sie sonst eine neue Satzung? Ob die Neuorientierung in der Regierung anders geblieben ist, als vom Reichstag — außer den Konferenzen — angenommen worden ist? Ober ist die Aufklärung nur ein diplomatischer Zug, um die Angelegenheit noch weiter hinauszuschieben? Erwa, bis es den Konferenzen eingeholt ist, der Regierung die Annahme des Reichstagsbeschlusses zu gestatten? Darum überhaupt soll die neue Satzung dem Reichstag bei seinem Wiederauftritt nicht auferlegen, wenn man schon offiziell hinzugeplaudert, daß sie beschäftigt ist. So schmerzlich ist die Arbeit nicht, daß sie nicht schnell und gut erfolgen könnte, wie der Reichstag mit der beschlossenen Änderung bewiesen hat. Die Verdrückung aller Dinge, die nur den Anschein erzeugen, als ob für den Beginn einer Neuorientierung angezeigt wären, ist doch sehr auffällig. Die Zweifel, die man mit dieser Zoffil heraussucht,

**Ausland.**

(L) Die wachsende Ausdehnung auf das Zustandekommen der englischen Preise viel aufsehen. Man trifft nun aus, daß der Bund keine Aktion in der nächsten Zukunft unternehmen werde. Ein Mitgliedschaftsausfall der einzelnen Organisationen des Bundes ins folgende: Föderation der Bergarbeiterverbände 800 000, Verband der Eisenbahner 273 302, Hafenarbeiter, Liverpool 51 000, Hafenarbeiter, London 35 780.

Ein Generalkreis des Dreibundes würde die Produktion, Handel und Verkehr lahm legen.

**Vereinskalender für Donnerstag.**

4. Wahlkreis, Königgrätz. Abends 8½ Uhr bei Rothwitz Gruppenstunde.

**Tymians Italia Theater!**  
Görlitzer Str. 6. Anl. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Durchgang.  
Sonntags 11 Uhr Frühstück mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.  
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Halite! Donnerst. Damenkaffee!  
Vorzeitskarten wochentags u. Sonntags nehm. gültig.

**Messow & Waldschmidt**

Was wir Ihnen jetzt noch bieten, ist tatsächlich riesig vorteilhaft und billig.

Benutzen Sie unbedingt diese billige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen.

**Der grosse Serien-Verkauf**

**95. Pt.**

**1.95**

**2.95**

**Hausbedarfs-Artikel**

**Kerzen,** buntliches Fabrikat, 6 ob. 8 St. 1.20  
im Palet = 1 Pfund 1.20

**Nachtlichter** . 10 St. im Palet 75

**Schneemannseite,** Doppelfilz, 2 Palet 95

1 Pfund gelbe u. gekörnte Elast.-Schuhseide, garantiert rein, und 95

4 Pfund Feinsoda . . . zusammen 95

8 Pfund Salmtak-Waschseife und 95

8 Pfund Feinsoda . . . zusammen 95

1 Pfund Bohnerwachs, gelb ob. weiß 95

4 Pf. Seilerhäus. Rüdeheuglanz 95

4 Palet Blitzblank 95

8 Palet Messerputzpulver . auf 95

5 Palet Salmtak-Seifenpulver 95

Palet = 1 Pfund 95

7 Palet Schuhkreme . . . 95

Prima deutsche

**Sparkern-Seife** 1.25

6-teilig, gespalt. große Kugel .

9 Rollen Klossettpapier, glatt oder 95

5 Rollen Klossettpapier, gefreßt 95

300 Beutel Butterbrotbutter 95

400 Blatt Butterbrotbutter 95

1 Stück medizinische Lanolin-Fettseife, grobe Säule, Hausmarke 95

1 Stück Buttermilch-Seife „Sennuerin“ oder 95

4 Stück Lanolinseife „Kranich“ 95

3 Stück Fliederseife „M. & W.“ grobe Säule 95

2 Dz. byz. Damenbinden . . . 95

1 St. Damenbinden, gestrich. weiß 95

Heiligelie Waschseife, buntliches 95

Elfenbeinseife, grobe Säule, weiß 95

**Schuhwaren**

**Kinder-Tuchpantoffel,** alle Größen, 95  
Paar nur

**Damenpantoffel** mit Filz- u. Vinoleumsohle . . . 95  
Paar nur

**Damen-Hausschuhe** in Luff, auch 195  
Segeltuch-Tursschuhe Paar nur

**Gamaschen** für Damen, in Tricot, 195  
schwarz, braun . . . Paar nur

**Gamaschen** für Kinder 195  
in Tricot. Gr. 1-4 . . . Paar nur

**Kind.-Kamelhaar-Schnallenstiefel** 195  
Nachahmung, mit Filz- u. Ledersohle, in Größe 23-24 . . . Paar nur

**Faltenkragen,** Mätschenform, in Batist, 95  
Oval, gestickt oder mit Hohlsaum . . . Stiel

**Bestickte Ripskragen** für Blusen und 95  
Jacken . . . Stiel

**Ripswesten,** mit u. ohne Hohlsaum, Stiel 95

**Blusen-Garnituren,** in Rips- u. Batist 95  
gestickt . . . Stiel

**Damen-Hausschuhe** in Luff, verschied. 295  
Sort. ob Kamelhaar, baardhaar, Nachahmung, kleine Herrengrößen, mit Filz- u. Ledersohle. Paar nur

**Damen - Gamaschen** aus schwaram 295  
Tricot, kurze u. lange . . . Paar nur

**Kamelhaar-Schnallenstiefel** 395  
Nachahmung, für Damen, mit Filz- u. Spaltledersohle . . . Paar nur

**Tuch-Hausschuhe** für Damen, m. Filz- 235  
sohlen oder nur Filzsohlen, in schwarz 2.65,  
und farbig . . . Paar nur

**Kamelhaar-Schuhe,** Damen, m. Filz- 365  
und Ledersohle, mit Volls. und Lederschleifung . . . Paar nur

**Gummi-Absätze,** rund, drückbar, alle Größen, 295  
für Herren 95 für Damen 95  
2 Paar nur 95 4 Paar nur 95

**Besonders billige Mode-Artikel!**

**Faltenkragen,** Mätschenform, in Batist, 95  
Oval, gestickt oder mit Hohlsaum . . . Stiel

**Bestickte Ripskragen** für Blusen und 95  
Jacken . . . Stiel

**Blusenwesten,** mit u. ohne Hohlsaum, 95

**Blusen-Garnituren,** in fein. Ausführungen 95  
und reizenden Mustern . . . Stiel

**Hackenrüschen,** weiß und schwarz, in 95  
glatt und gemustert . . . Stiel sowie in gesticktem Batist . . .

**Blusenpassen,** weiß und schwarz, in 95  
glattem Tüll oder mit Sticken . . . Stiel

**Hackenkragen** in Batist oder besticktem 95  
Tüll . . . Stiel

**Blusenkragen,** mit und ohne Falten, 195  
in fein. Ausführungen und reizenden Mustern . . . Stiel

**Blusen-Garnituren,** in fein. Ausführungen 95  
und reizenden Mustern . . . Stiel

**Besonders billige Mode-Artikel!**

**Blusenwesten,** mit u. ohne Hohlsaum, 95

**Blusen-Garnituren,** in fein. Ausführungen 95